Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: A. Koeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank.“

Nr. 88.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 5. Februar. 1890.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Zur Frage der Steuerreform.

Die Frage der Reform der preußischen Einkommensteuer in Verbindung mit derjenigen der Grund- und Gebäudesteuer, deren Lösung, wie aus der Thronrede bekannt ist, im Schooße der preußischen Regierung vorbereitet wird, ist bei der ersten Lesung des Etats von den Rednern der einzelnen Parteien im Abgeordnetenhause zwar nur gestreift worden, gleichwohl war aus den damaligen Auslassungen bereits ersichtlich, daß auch zwischen den ausschlaggebenden Parteien Meinungsverschiedenheiten nicht nur über die Modalitäten der Reform selbst, sondern auch über die Art des Vorgehens bestehen. Der Redner der Deutschkonservativen, Graf Limburg-Stirum, erhob bei der ersten Lesung namens seiner Partei Einspruch gegen die Verbindung der Einkommensteuer-Reform mit derjenigen der Grund und Gebäudesteuer und empfahl damit ein Vorgehen, wie es in der vorjährigen Thronrede angekündigt und in dem ersten Scholzschen Entwurf versucht worden war.

Bei der gestrigen zweiten Berathung haben nun auch die nationalliberalen Redner sich gegen eine Verquickung der Einkommensteuer-Reform mit derjenigen der Grund- und Gebäudesteuer erklärt. Herr Sombart ist der Ansicht, daß der Ueberweisung an Grund- und Gebäudesteuer das Unterrichtsgesetz, eine Wegeordnung und eine Landgemeindeordnung vorangehen müsse. Herr Krause sprach sich für eine progressive Einkommensteuer, für Unterscheidung zwischen fundirtem und nicht fundirtem Einkommen und für die Deklarationspflicht aus. Herr v. Eynern will anstatt der Einkommensteuer eine Erbschaftssteuer einführen, welche Graf Kanitz für die unpopulärste aller Steuern erklärte, wogegen im Hause lebhafter Widerspruch erhoben wurde. Herr v. Eynern erinnerte auch daran, daß die nationalliberale Partei schon im Jahre 1879 in einer Resolution die Quotisirung der Einkommensteuer verlangt habe, eine Forderung, mit der die Nationalliberalen und die Freisinnigen auf demselben Boden stehen, während die Deutschkonservativen ganz wie Minister v. Scholz darin nur ein parlamentarisches Machtgelüste sehen. Die Nationalliberalen wollen nach Herrn v. Eynern auch die Steuerfreiheit der Standesherren beseitigen; die bekanntlich auch eine Forderung der Freisinnigen ist. Die ganze Diskussion rief überhaupt den Eindruck hervor, als ob die Kartellparteien in der Frage der Einkommensteuerreform keineswegs einer Ansicht seien.

Das zeigt sich übrigens auch schon in den Wahlaufrufen. Der Aufruf der Freikonservativen hat blos Beschaffung der Mittel für die Alters- und Invalidenversicherung und zur Erhöhung der Beamtengehälter eine stärkere Heranziehung der vermögenden Bevölkerungsklassen, namentlich eine stärkere Heranziehung des mobilen Kapitals befürwortet. Insoweit damit nicht nur auf eine Erhöhung der Börsensteuer hingewiesen ist, wird das Ziel nur auf dem Gebiete der einzelstaatlichen Gesetzgebung, also in Preußen bei der Reform der Personalsteuern zu erreichen sein. Die vorjährige Thronrede dagegen hatte eine stärkere Belastung der höheren Einkommen nur zum Zwecke der weitern Entlastung der wenig Bemittelten in Aussicht genommen und damit eine absolute Erhöhung der Einnahmen aus den Personalsteuern ausgeschlossen. Auf diesem Standpunkte steht die nationalliberale Partei auch heute noch. Damit ist auch gesagt, daß die Einkommensteuerreform nicht benutzt werden soll, um den Ausfall zu decken, der für die Staatskasse aus der Ueberweisung eines größeren Theils der Einnahmen aus den Grund- und Gebäudesteuern an die Kommunalverbände entstehen würde.

Bei allen diesen Erörterungen drängt sich immer wieder die Ueberzeugung auf, daß eine befriedigende Lösung der Finanzfrage in den Einzelstaaten eine weitere Verständigung über das Vorgehen auch auf dem Gebiete des Reichsfinanzwesens voraussetzt. Diesen brennenden Punkt hat bekanntlich Herr von Bennigsen bei der ersten Berathung des Etats im Reichstage ins Auge gefaßt, indem er die Nothwendigkeit darlegte, daß der Reichsfinanzminister eine selbständige Verantwortlichkeit gegenüber den übrigen Reichsressorts und einen überwiegenden Einfluß auf das Finanzwesen der Einzelstaaten, namentlich Preußens erhalte. Der Wahlaufruf der freisinnigen Partei will die Lösung dieser Fragen auf einem direkteren Wege herbeiführen und zwar durch eine Stärkung des Einflusses des Reichstags auch bezüglich der Einnahmebewilligung. Die Reichsverfassung hat dem Reichstage einen Einfluß in dieser Richtung insoweit gesichert, als sie bestimmt, daß im Falle die eigenen Einnahmen des Reichs nicht ausreichen, der Mehrbedarf durch Beiträge der Einzelstaaten zu decken ist. Sobald aber durch Erhöhung der Reichssteuern, die z. B. ja nur in der Form von Zöllen oder indirekten Steuern erhoben werden, Reichseinnahmen über den eignen Bedarf des Reichs hinaus geschaffen sind, wie das thatsächlich seit Jahren der Fall ist, wird der in der Erhebung der Matrikularbeiträge liegende Einfluß des Reichstags auf die Einnahmen illusorisch. Obendrein hat das System der Ueberweisungen an die Einzelstaaten, welches durch die berühmte Franckensteinsche Klausel im Zolltarif eingeführt ist, und der Ausbau dieses Systems durch die Ueberweisungsklauseln im Börsensteuer- und Branntweinsteuergesetz, den eigentlichen Zweck, den Einzelstaaten dauernde Einnahmen aus den Ueberschüssen der Reichssteuern zu sichern, nicht erreicht, so lange das, was aus Ueberweisungen an die einzelstaatlichen Kassen fließt, in der Form von Matrikularbeiträgen wieder herausgenommen werden kann. Daß diesem Mißverhältniß lediglich durch die Einsetzung eines selbständigen verantwortlichen Reichsfinanzministers abgeholfen werden könne, ist nicht denkbar. Der erste Schritt zur Besserung des Verhältnisses zwischen Einzelstaaten und dem Reiche ist nur die gesetzliche Ueberweisung der Antheile der Einzelstaaten unter Beseitigung des Systems der Matrikularbeiträge und der Einführung der schon 1867 von dem Abg. Miquel beantragten beweglichen Reichseinkommensteuer. Dann hat der Reichstag es jeder Zeit in der Hand Ueberschüsse zur Ermäßigung dieser Steuer zu verwenden und Defizits durch anderweitige Steuerbewilligungen oder Erhöhung der Einkommensteuer zu beseitigen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Februar. Die Lohnbewegung in den Grubenrevieren ist verschoben; die in ihr wirksam gewesenen Kräfte werden ihren Einfluß nun in der Reichstagswahlbewegung bethätigen. Man hat selbst noch neuerdings geleugnet, daß die Sozialdemokratie bei dem Plane eines neuen Ausstandes oder bei dem vorläufigen Verzicht auf diesen Plan mit im Spiele gewesen sei. So führt ein diesen Dingen ziemlich objektiv gegenüberstehendes Blatt, der „Berliner Börsen-Courier“, aus, daß das Verlangen einer fünfzigprozentigen Lohnerhöhung lediglich von den Führern aus persönlichem Interesse gehegt und nicht an dem Widerstande der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, sondern an dem der Mehrheit der Arbeiter gescheitert sei. Nichts ist falscher. Zunächst ist die Meinung, daß die politischen oder gewerkschaftlichen Führer der Arbeiter die Haltung der letzteren je nach ihren persönlichen Interessen erheblich beeinflussen könnten, in der That unrichtig, und vielleicht schmiedet kaum etwas die Führer und die Massen so innig zusammen, als die immer wiederkehrende Behauptung der Gegner: „Die Führer wollen ja nur von den Ersparnissen der Massen leben.“ Solche selbstsüchtige Führer giebt es gewiß; aber gewiß ist auch die Vorsicht, die Kontrolle in dieser Hinsicht gerade unter den Arbeitern, die auf ein sparsames Wirthschaften mit ihren Sammelgeldern angewiesen sind, rege genug, ja es scheint bei ihnen vielfach ein übermäßiges, gegenseitiges Mißtrauen, eine Neigung zum Verdächtigen, welche selbst oft unlauteren Beweggründen entspringen mag, obzuwalten. Am wenigsten dürfte das egoistische Interesse der Führer Beschlüsse, welche für die Gesammtheit höchst wichtig sind, bestimmen. Es sind vielmehr unverkennbar die Ideen der Sozialdemokratie, welche sich in der gegenwärtigen Haltung der Grubenarbeiter, insbesondere in dem zwar verschobenen, aber nicht aufgegebenen Verlangen einer Lohnerhöhung von 50 Prozent äußern. Die Sozialdemokraten entwickelten den Bergleuten die verschrobene Lehre, daß den Arbeitern der ganze Arbeitsertrag nach Abzug der für die Erneuerung der Produktionsmittel nöthigen Kosten zukomme, und die Bergleute faßten darauf die Absicht, alsbald einen tüchtigen Schritt in dieser Richtung zu thun. Dieser Forderung liegt ohne Zweifel sozialdemokratischer Einfluß zu Grunde, der auch die Führer erst umgestimmt haben mag. Wenn z. B. dem Bergmann Schröder vorgeworfen wird, daß er von Anfang an Sozialdemokrat gewesen sei und nur seine Gesinnung lange zu verbergen verstanden habe, so wird hierbei ohne Beweis das Schlimmste angenommen. Warum soll dieser Mann nicht neuerdings von den Sozialdemokraten überredet worden sein, deren Einfluß er schon in seinen jüngeren Jahren sich einmal zugänglich erwiesen hatte? Zweifellos tritt die Einwirkung der Sozialdemokratie auf die Grubenarbeiterbewegung immer stärker hervor. Am unverkennbarsten äußert sie sich in der Vertagung des Ausstandes. Eine Masse von Arbeitern zur Verschiebung eines Lohnkampfes zu bestimmen, ist schwieriger, als sie zum Kampfe anzufeuern. Genaueres über die Stärke der Sozialdemokratie unter den Bergleuten wird man wohl bald erfahren, da jetzt in dem Verbande die Auseinandersetzung zwischen Sozialisten und Nichtsozialisten begonnen hat und sich verschärft fortsetzen wird. — — Der sozialistische Reichstagskandidat für den Kreis Niederbarnim, Rechtsanwalt Stadthagen, hat einem uns vorliegenden Zeitungsberichte zufolge in einer Wählerversammlung geäußert, daß die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage die Aufhebung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes beantragen werde. Die Richtigkeit der Angabe in dieser Form ist zweifelhaft, da die Sozialdemokraten das Grundprinzip des genannten Gesetzes billigen und seinem Paragraphen 1 zugestimmt haben. Sie könnten keine Aufhebung, sondern nur eine Aenderung verlangen, dies aber doch wohl erst in einem Zeitpunkte nach dem praktischen Ingeltungtreten des Gesetzes. Hierfür steht aber bekanntlich der Termin noch in ziemlicher Ferne.

*** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt heute, daß eine Erweiterung des Wirkungskreises des Handelsministeriums durch die Uebertragung der Bergverwaltung an das letztere mit Rücksicht auf die durch die Strikebewegungen in den Kohlenrevieren aufgeworfenen Fragen in Aussicht genommen worden ist. Die bezüglichen Verhandlungen im Staatsministerium haben, wie man hört, in dem unmittelbar nach Schluß der Reichstagssession abgehaltenen Ministerrath stattgefunden. Daß die bezüglichen Beschlüsse bez. Anträge des Staatsministeriums an den Kaiser in der üblichen Form erfolgt sind, beweist übrigens nicht, daß die erste Anregung in dieser Richtung von dem Staatsministerium selbst ausgegangen ist. Bemerkenswerth bleibt, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ von der Absicht der preußischen Regierung, auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung demnächst die Initiative zu ergreifen, nichts zu wissen scheint. Sie motivirt den Wunsch des Reichskanzlers, durch die Abgabe des Handelsministeriums eine Entlastung herbeizuführen, lediglich damit, daß die durch die Strikes der Bergleute angeregten Fragen die Aufgaben des Handelsministers in einem Umfange erweitert hätten, daß die Erledigung derselben im Nebenamt unthunlich geworden sei. Von Interesse ist auch die Andeutung, daß der Reichskanzler die Schaffung eines selbständigen Kolonialamtes zu dem Zwecke angeregt habe, seine Arbeitslast zu vermindern. Bekanntlich war eine bezügliche Vorlage bereits in der Thronrede bei Eröffnung des Reichstags angekündigt. Weshalb dieselbe nicht erfolgt ist, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht; die Wendung, daß der Reichskanzler eine Entlastung in dieser Richtung „versucht“ habe, macht den Eindruck, als ob dieser Versuch eben mißlungen sei.

— Die Pflichten des Offizierstandes hat, wie schon kurz gemeldet, vergangene Woche der Kaiser in einer Ansprache an die Kadetten in Groß-Lichterfelde in folgender bemerkenswerthen Weise betont. Der Kaiser wies die Kadetten darauf hin, daß wir in einer ernsten Zeit leben, in welcher an jeden Einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssen. Einfachheit und Mäßigkeit müsse den Offizier auszeichnen; wenn sie hie und da Beispielen von Aufwand und Luxus begegnen würden, möchten sie sich vor denselben hüten, er waren davor. Aus vielen Gegenden des Reiches seien Beschwerden über Ausschreitungen gegen Untergebene an ihn gelangt. Der Offizier soll nicht forsch und schneidig gegen seine Mannschaft sein, sondern Langmuth und Geduld üben und von keinem der Leute mehr verlangen als er leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie so vielfach angegriffen werde, sei es die Aufgabe des Offiziers, nicht nur im Dienst, sondern durch seine ganze Lebensführung dieselbe zu stützen. Die Ansprache des Kaisers machte sichtlich tiefsten Eindruck auf die jungen Männer.

— Die „Koblenzer Ztg.“, welche mittheilt, daß der neue Handelsminister Herr v. Berlepsch von Berlin wieder nach Koblenz zurückgekehrt ist, knüpft an diese Nachricht folgende Bemerkung: „Wir können aus bestimmter Quelle heute mittheilen, daß vor Ablauf der Reichstagswahlen regierungsseitlich wohl keinerlei weitere Maßnahmen im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet zu erwarten sind. Man wird der Entwickelung der Verhältnisse in den Kohlenrevieren gegenüber bis nach den Reichstagswahlen eine abwartende Stellung einnehmen.“

— In Essen fand gestern eine Versammlung der Delegirten der Bergleute Rheinlands und Westfalens statt, die von etwa 100 Personen besucht war. Man begnügte sich damit, die in früheren Versammlungen gefaßten Beschlüsse aufrecht zu erhalten. Nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ wurde folgende Resolution angenommen: „Die von dem Verbandsvorstande gestellte Forderung einer Lohnerhöhung von 50 pCt. ist nicht zu hoch gegriffen. Die Erhöhung soll so vertheilt werden, daß der Normal-Minimallohn eines Hauers nicht unter fünf Mark beträgt. Die Forderung der achtstündigen Schicht inklusive Ein- und Ausfahrt wird aufrecht erhalten.“ Diese Resolution soll den Bezirksversammlungen zur Begutachtung vorgelegt werden. In der Versammlung trat, wie von anderer Seite berichtet wird, die zunehmende Uneinigkeit unter den Bergarbeitern zu Tage, insbesondere waren die ehemaligen Kaiserdelegirten Gegenstand heftiger Angriffe. Bezüglich eines etwaigen Ausstandes ist ein Beschluß nicht gefaßt worden; er

würde auch bei der augenblicklichen Lage wenig praktische Ausdehnung gewinnen. — Aus dem Escherweiler Bezirk liegen ausführliche Mittheilungen noch nicht vor. Der vor kurzer Zeit angekündigte Ausstand der Arbeiter des Eschweiler Bergwerksvereins ist ausgebrochen, da der Bergwerksverein auf die Forderungen der Arbeiter nicht eingehen will. Wie lange der Ausstand dauern und ob er weitere Ausdehnung gewinnen wird, ist noch nicht zu übersehen.

— Herr v. Madai feierte am 1. Februar in Homburg, wo er seit Jahresfrist wohnt, in Rüstigkeit und Gesundheit seinen achtzigjährigen Geburtstag. Der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Graf zu Eulenburg, war anwesend, um Herrn v. Madai seine persönlichen Glückwünsche zu überbringen. Seitens der Stadtbehörde von Frankfurt traf eine besondere Deputation zu gleichem Zwecke in Homburg ein. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme, namentlich aus Berlin und Frankfurt, gingen dem Jubilar zu, voran ein in herzlichen Worten abgefaßtes Handschreiben der Kaiserin Friedrich.

— Am Sonnabend, 1. Februar, waren 25 Jahre verflossen, seitdem der Präsident D. Hegel an der Spitze des brandenburgischen Konsistoriums steht. Auf Wunsch des Jubilars wurde von jeder Feier dieses Festes abgesehen.

— Major Liebert, der Vertreter des Reichs-Kommissars Wißmann in Berlin, wird sich nach der „Krzztg.“ mit längerem Urlaub nach Ost-Afrika begeben. Major Liebert ist bekannt als eifriger Kolonialschwärmer, erst in der letzten Reichstagssession hat er sich in dieser Richtung als Redner ausgezeichnet.

— Die Leipziger Lehrerbildungsanstalt des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, welche bekanntlich von den Reichs- und Staatsbehörden unterstützt wird, will, wie man der „N. Ztg“ berichtet, im laufenden Jahre ihre Monatslehrgänge abermals um einen solchen vermehren. Voriges Jahr legte sie den älteren Juli- und August-Kursen schon einen Kurs nach Ostern zu; dieser soll jetzt fünf Wochen dauern, vom 10. April bis 14. Mai, und neu dann hinzukommen ein den September füllender Lehrgang. Besonders der erste der vier Lehrgänge ist für die Lehrer an Blinden-, Taubstummen-, Waisenanstalten u. s. f. bestimmt, weil diese nicht auf Schulferien zu warten brauchen. Es ist aber für die den Unterricht suchenden Zöglinge dieses freien Vereinsseminars nachgerade Zeit, sich um Urlaub und die erforderlichen Mittel zu bemühen, — daher dieser Hinweis. Von den vorjährigen Kursen ist der Bericht des Leiters Dr. W. Götze im Begriff, zu erscheinen, — wie bisher eine reichhaltige Beleuchtung der Sache von verschiedenen Seiten.

— Die deutsche Pflanzergesellschaft wird den „Hamb. Nachr.“ zufolge jetzt in Usambara im Distrikt Gondja ihre Plantagenarbeiten aufnehmen. Eine Anzahl deutscher Tabakbauer und ein Tabakpflanzer aus Sumatra seien bereits nach dort abgegangen.

— Ueber den Zug Stanleys macht die „Köln. Ztg.“ folgende Bemerkungen: „Als die Nachrichten eintrafen, welche den Rückmarsch Stanleys und Emin Paschas meldeten, sprachen die englischen Blätter die Hoffnung aus, Stanley und unser Landsmann würden in den Dienst der Englisch-Ostafrikanischen Gesellschaft treten. Es war etwas Heuchelei in diesen Erörterungen, denn die Blätter wußten sehr wohl, daß Stanley den ganzen Zug nur im Interesse der englischen Gesellschaft unternommen hatte. Er hat allerdings das Ziel nicht erreichen können, welches ihm gesteckt war, denn einmal kam seine Expedition viel zu erschöpft an, andererseits erwies sich die Munition, welche er Emin zuführte, als theilweise verdorben. Und damit war es entschieden, daß die gestellte Aufgabe sich nicht lösen ließ. Die Expedition Stanleys hat ihre Aufgabe in keiner Weise ausführen können. Stanley sollte Emin durchaus nicht zur Küste bringen, sondern vielmehr von ihm die Abtretung seiner Provinz an die Englisch-Ostafrikanische Gesellschaft erwirken. Er sollte demnächst, verstärkt durch Soldaten Emins, Uganda, dessen Besitz gleichbedeutend mit dem des Victoria-Nyansa ist, der Gesellschaft sichern und dann vom Victoriasee aus durch Anlage befestigter Stationen eine Karawenenstraße auf geradem Wege nach Mombassa eröffnen. Auch sollte er die großen Elfenbeinvorräthe Emins zur Küste bringen und dann im Sudan Soldaten für den Dienst der Gesellschaft anwerben. Der blinde Zufall hätte jedoch noch für Stanley Alles zum Guten wenden können, wenn er den Marsch zur Kuste nur um 14 Tage später angetreten hätte, denn nur 14 Tage nach dem Abmarsche vom Südende des Victoria-Nyansa-Sees kam der von den Arabern vor Jahresfrist vertriebene König von Uganda, Mnanga, in sein Land zurück und begann, unterstützt durch die christlichen Waganda, sein Land und seinen Thron wiederzuerobern. Ein Brief Muangas an Stanley, in welchem er um Hilfe bat, erreichte jedoch seine Bestimmung nicht mehr. Muanga hat unterdessen große Fortschritte gemacht und hat heute wohl wieder die Macht zum größten Theil in Händen. Er, der früher von den Arabern zur Ermordung und Vertreibung der Europäer angestachelt, nachträglich selbst von den Arabern vertrieben und nun von der Christenpartei wieder auf den Thron gebracht wurde, steht unter dem Einfluß der katholischen Missionare. Man kann sagen, er führt gegen die Araber, vou denen er bereits 27 hingerichtet hat, einen Vernichtungskampf, wohl wissend, daß es sich um seine Existenz handelt. Sie werden sich nun voraussichtlich von Tabora verstärken. Uganda ist das einzige wenigstens einigermaßen organisirte Reich in Ostafrika, beherrscht vollkommen den Nyansasee und wird, da der Mganda kriegerischer ist als der Durchschnitt der dortigen Stämme, vielleicht ein Riegel werden gegen das Vordringen der Mahdisten nach Süden. Uganda ist nach allen Berichten der Reisenden auch das reichste Land Ostafrikas.“

Staßfurt, 2. Februar. Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man: Im Ilgensteinschen Lokal in der Zollstraße fand gestern eine Volksversammlung statt, in welcher der sozialdemokratische Hutmacher Heine-Halberstadt einen Vortrag halten sollte. Lange vor Eröffnung soll nun der an und für sich für große Versammlungen wenig geeignete Saal derartig besetzt gewesen sein, daß die Polizei aus Gründen der persönlichen Sicherheit den ferneren Zutritt verweigerte, aus welchem Grunde auch der Schreiber dieses gleich nach 8 Uhr keinen Einlaß mehr erhalten konnte. Die Straße war schwarz von Menschen, die noch hinein wollten. Um Ausschreitungen vorzubeugen, durfte Niemand vor dem Lokal still stehen bleiben. Durch einen noch jungen Arbeiter aufgehetzt, zog nun vom Bahnhof her ein Troß Menschen heran. Die Mahnung, den Verkehr in der Straße frei zu lassen, wurde mit Pfeifen und dem Ruf: „Alle für Einen und Einer für Alle!“ beantwortet. Dies veranlaßte die Polizei, da durch die parallel gelegene Grenzstraße genügend für Kommunikation gesorgt war, die Zollstraße gänzlich zu sperren. Mit Hurrah und Johlen stürmte nun der ganze Schwarm, unter dem sich auch Weiber und Kinder befanden, über den Grenzgraben nach Leopoldshall. Unter einem Heidenlärm wurde von dem neutralen Gebiet aus die Polizeimannschaft nach Kräften verhöhnt. Plötzlich vernahm man den Ruf nach Steinen. Hierauf trat der anwesende Polizeiwachtmeister dicht an die tumultuirende Menge heran und sagte: „Ich kann Sie nur ernstlich warnen; heim ersten Stein, der kommt, machen wir von der Schußwaffe Gebrauch!“ Leider blieb auch diese letzte Mahnung ohne Erfolg, denn kurze Zeit darauf hatten geschäftige Hintermänner genügend Steine herangeschleppt vom Kanalbau, und nun wurde die Polizei mit einem Steinhagel überschüttet. Selbst Weiber haben mitgeworfen. Die Schreckschüsse mit Platzpatronen knallten nun, die, da Niemand fiel, mit neuem Gekreisch und Hurrah und Steinwürfen beantwortet wurden. Dann fielen scharfe Schüsse, etliche in flagranti ertappte Rädelsführer wurden festgenommen. Die Polizei mußte sich jedoch zurückziehen, einige Beamte waren durch Steinwürfe oder mit dem Messer verwundet worden. Einer von ihnen erhielt einen Stein gegen den Helm, einer wurde ernstlich im Gesicht verletzt. Zur Aushilfe mußte nun die städtische freiwillige Feuerwehr alarmirt werden, was natürlich, da es mit der großen Glocke stürmte, noch einen Haufen Menschen auf die Beine brachte. Endlich aber konnte die Ruhe wieder hergestellt werdeu, nachdem auch noch die Leopoldshaller Schutzmannschaft thatkräftig mit eingegriffen hatte. Mehrere der Excedenten sind verwundet. Die Versammlung selbst soll dagegen wie die früheren einen ruhigen Verlauf genommen haben. Heine soll selbst geäußert haben, daß der Saal genügend gefüllt sei und von weiterem Eintritt abgerathen haben.

Schweiz.

* In der Schweiz vollzieht sich schrittweise die Demokratisirung aller Staatseinrichtungen, indem fast bei jeder Neuerung dem Volke ein größerer Einfluß eingeräumt wird. Während bisher die Regierungskollegien des Bundes sowohl wie die der einzelnen Kantone Ausschüsse der betreffenden Vertretungskörperschaften waren, hat am Sonntag der Kanton Basel-Stadt eine Neuerung vorgenommen, welche diesen Grundsatz durchbricht. Der Kanton Basel-Stadt nahm nämlich die neue Verfassung mit der darin enthaltenen Bestimmung an, daß die Wahl der Regierung durch das Volk zu erfolgen hat. Wahrscheinlich wird dieses Beispiel bald von anderen Kantonen und schließlich vom ganzen Bunde nachgeahmt werden.

Serbien.

* **Belgrad,** 3. Februar. („Voss. Ztg.“) Staatsrath Bukovitsch empfing gestern die Redakteure der serbischen Blätter und erklärte denselben, daß das Volk von Montenegro mit großer Befriedigung Kenntniß genommen habe von dem Verlassen der früheren Politik Serbiens, welche lediglich den Feinden desselben in die Hände gearbeitet hätte. Seine Mission bestehe neben der Danksagung seines Fürsten für die bereitwillige Aufnahme der montenegrinischen Auswanderer hauptsächlich darin, in Belgrad die Erklärung abzugeben, daß in Cettinje nichts geschehen wird, um die Lage der jetzigen serbischen Regierung zu erschweren, und ferner auf das bestimmteste die dem Fürsten von Montenegro unterschobene Insinuation zurückzuweisen, als beabsichtigte er jemals, der Dynastie Obrenovitsch Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Zur Wahlbewegung.

— **Wenn wir nicht mit dem Freisinn** gingen, so äußerte Abg. Windthorst auf dem Parteitag in Köln nach einem Bericht der „Germania“ wörtlich, anstatt mit dem Kartell, so wären wir Thoren. (Lebhafter Beifall.) „Das ist das Gebot praktischer Politik. Es giebt Männer, die sagen, wir sollten uns in solchen Fällen der Wahl enthalten. M. H.! Das wäre eine große Thorheit; denn wenn wir uns enthalten, dann sind unsere Stimmen, welche fehlen, die ausschlaggebenden. Dann bekommen diejenigen die Mehrheit, die gegen uns sind, und die gegen uns ihre Stimmen abgegeben haben. Solches Verfahren, meine ich, ist die Politik der Schlafmützen.“ (Lebhafter Beifall.)

— **In Bochum** war auf Sonntag von dem Wahlkomite der christlich und patriotisch gesinnten Arbeiter eine Versammlung auf dem Schützenhofe einberufen, um endgiltig einen Bergarbeter als Reichstagskandidaten zu proklamiren. 4000 Personen waren anwesend. Der ehemalige Vorsitzende des Streik-Komites Weber-Bochum eröffnete und leitete die Versammlung. Die Ansichten der Anwesenden gingen weit auseinander. Ein Theil verlangte die Aufstellung eines ganz neu zu ernennenden Arbeiters, ein anderer wollte an den drei in Aussicht genommenen festgehalten wissen, und noch andere hielten eine Arbeiterkandidatur überhaupt für ein Unding und traten für Freiherrn v. Schorlemer-Alst ein, der sich zur Uebernahme eines Mandats bereit erklärt habe. Aufgabe der Versammlung konnte es nach dem am letzten Mittwoch gefaßten Beschlusse nur sein, von den drei Bergarbeitern Bringewald-Wattenscheid, Walther-Gelsenkirchen und Berheide-Eickel denjenigen als Kandidaten zu proklamiren, der von der Zentrums- oder demokratischen Partei bezw. von beiden Parteien als genehm befunden worden ist. Die demokratische Partei hat sich für Bringewald entschlossen, bezüglich der Zentrumspartei wurde mitgetheilt, daß Bringewald ebenfalls acceptirt werden würde. Das Resultat der Versammlung war denn auch, daß der Bergmann Bringewald als Kandidat proklamirt wurde.

— **Sprottau,** 2. Februar. Von der deutschfreisinnigen Partei war heute Abend im Heinschen Saale eine Wahlversammlung anberaumt worden, zu welcher sich etwa 800 Wähler eingefunden hatten. Kaufmann Ollendorff eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann ertheilte Herr Ollendorff dem Major a. D, Hinze aus Berlin das Wort. In einem sechsviertelstündigen Vortrage, der wiederholt durch Beifallsrufe unterbrochen wurde, hob der Redner den Ernst und die Bedeutung der nächsten Wahl zum Reichstage hervor. Hierauf sprach derselbe an der Hand des soeben veröffentlichten Programms der Deutschfreisinnigen über die gegenwärtige politische Lage und die Reichstagswahlen. Zum Schlusse seines mit vielem Beifall aufge-

---

Stadttheater.

Posen, 4. Februar.

Philippine Welser, Schauspiel von Oscar v. Redwitz.

Zu den Dramen, welche noch vor kurzer Zeit, vor zehn und fünfzehn Jahren zu dem stehenden Repertoire jedes Theaters gehörten, die jetzt aber fast ganz von der Bühne verschwunden sind und nur noch ganz gelegentlich einmal auftauchen, gehört auch Redwitz', des Dichters der „Amaranth“, Schauspiel „Philippine Welser“. Und wer heute dieses Drama sich anzusehen Gelegenheit hat, der begreift es kaum, wie und wodurch dasselbe sich einst so reichen Beifall bei den Zuschauern erringen konnte, daß es Jahre lang zu dem festen Bestande jeder Bühne gehörte. Da ist nichts von Spannung in der Fabel, nichts von interessanten seelischen Konflikten, keine irgendwie tiefer gehende, ernsthaftere Charakteristik. Im Gegensatz zu den theils eleganten und witzigen, theils in ihrem Thema ernstere soziale und gesellschaftliche Konflikte mindestens streifenden Dramen der neueren Zeit bietet uns das Redwitzsche Schauspiel den Anblick einer fast rührenden Harmlosigkeit. So wenig wir auch für die Machwerk des „jüngsten Deutschland“ in Romanen und Bühnenwerken schwärmen, noch weniger können wir uns für die seichte Oberflächlichkeit eines Dramas von dem Gehalt der „Philippine Welser“ erwärmen. Da ist alles äußere Pose, keine Natur, kein Rückgrat und kein Charakter. Wie hohl, oberflächlich und phrasenhaft ist zum Beispiel die einem Dichter Stoff genug bietende Begegnung des selbstbewußten Patriziers mit dem mächtigen Kaiser Ferdinand hier behandelt. So kindlich einfach die Schürzung des dramatischen Knotens ist, so plötzlich, unvermittelt und äußerlich theatralisch ist ihre Lösung. Eine „Philippine Welser“ konnte nur Beifall erringen in einem Zeitalter, in welchem die Romane einer Marlitt und Werner das Entzücken aller Welt bildeten.

Ein an sich mattes, abgelebtes Drama kann auch die beste Darstellung nicht wesentlich stützen und belebe, wie viel weniger eine, der man, wie der gestrigen, im besten Falle nachsagen kann, daß sie nichts geradezu verdorben haben. Wir wollen zu Gunsten unseres bisher so eifrigen Schauspielpersonals annehmen, daß die schweren Anstrengungen des Matkowskyschen Gastspiels die Kräfte ein wenig über Gebühr mitgenommen haben und daß wir nach der mehrtägigen Ruhe, welche die „Walküre“ und die theaterlosen Abende zur Vorbereitung derselben den Schauspielern bieten, auch auf dem Gebiete der Schauspielvorstellungen wieder die in der ersten Hälfte der Saison mit so viel Wohlgefallen wahrgenommene freudige Lust und elastische Spannkraft in der Darstellung antreffen werden. Selbst von den besten Leistungen des gestrigen Abends, zu denen wir in erster Reihe den alten Welser des Herrn Schreiner und die Philippine des Frl. Fanto rechnen, kann man im besten Fall sagen, daß es anständige Durchschnittsleistungen waren; wir haben von beiden Künstlern sowohl auf dem Gebiete der Tragödie wie auf dem des Lustspiels schon weit bessere Leistungen gesehen, als es die gestrigen waren. Was den meisten schauspielerischen Darbietungen der letzten Tage gefehlt hat, ist ein kräftiges Hervortreten der einzelnen künstlerischen Individualität, eine kräftig durchgeführte Charakteristik, die uns — selbst wenn sie in Einzelheiten oder selbst im Ganzen verfehlt ist — doch immer noch tausendmal lieber ist als ein schematisch reguläres, äußerlich richtiges, aber innerlich kaltes Spiel, wie wir es leider in den letzten Tagen und Wochen fast ausnahmslos zu sehen bekommen haben. Wir hoffen, wie gesagt, daß das nur eine vorübergehende, auf naheliegende Gründe zurückzuführende Erscheinung ist, nicht eine auf einem System beruhende, das in der Gleichmäßigkeit und Regelrechtigkeit, in dem allen Individualismus ängstlich zurückdrängenden Schablonenwesen das Heil der Schauspielkunst sucht. Eine günstige Ausnahme von der gestrigen Darstellung machte eigentlich nur Herr Lenau in der kleinen Episode des böhmischen Bauers, die zwar in manchem Aeußerlichen noch die Anfängerschaft, ebenso unzweideutig aber ein recht hübsches Charakterisirungstalent verrieth.

A. R.

„Die Walküre.“
Erster Tag aus der Trilogie.
„Der Ring des Nibelungen“
von Richard Wagner.

Zur besseren Orientirung für die am kommenden Freitag an unserem Stadttheater stattfindende erste Aufführung von „Die Walküre“ geben wir nachstehend eine kurze Inhaltsangabe der Dichtung:

Dem Göttervater Wotan gebar Erda, die Urwalla, die neun Walküren, Jungfrauen von unvergänglicher Jugend, bestimmt, auf dem Schlachtfelde die dem Tod verfallenen Helden auszuwählen und nach Walhall, dem Göttersitze, zu geleiten, damit sie einst Wotan im Kampfe gegen Alberich, dem Nibelung, beistünden. Dennoch würde dieser die hehre Burg vernichten, wenn er den aus dem Rheingold geschaffenen Ring zurückgewänne, welchen ihm Allvater einst listig entriß und der jetzt dem Drachen Fafner, dem Hüter des Nibelungenhortes, zu eigen gehört. Wotan selbst ist der Kampf versagt; nur ein Held, dem er nie beigestanden, kann den Hort erringen. — Die Wälsungen Siegmund und Sieglinde, ein Zwillingspaar, Kinder Wotans und eines sterblichen Weibes, finden sich, ohne einander zu kennen, in der Hütte Hundings, dessen Weib Sieglinde wider ihren Willen geworden und vor dem Siegmund lange, in der Ferne umherirrend, geflohen war. Sieglinde beschließt, den unbewehrten Fremden, dessen Leben Hunding bedroht, zu retten und weist ihm ein Schwert, welches dem gehören soll, der dasselbe aus dem Eschenstamme, in den es Wotan selbst einst gestoßen, herauszuziehen vermöchte. Siegmund gelingt dies, worauf die Geschwister, einander erkennend, von mächtiger Liebe überwältigt, sich vermählen. Fricka, als Schützerin der Ehe, zwingt nun ihren Gatten, den schuldigen Wälsung zu verderben, und schmerzerfüllt sendet Wotan die Walküre Brünnhilde zu Siegmund, daß sie ihm den Tod künde. Doch die Schildjungfrau verspricht, von Mitleid für die von der Flucht erschöpften Geschwister ergriffen, dem jungen Helden den Sieg. An Wotans Speer zerspringt das Schwert Siegmunds, den Hunding tödtet, und Brünnhilde flieht mit Sieglinde zu ihren acht Schwestern, welche sich jedoch aus Furcht vor Wotans Zorn weigern, die Gerettete zu schirmen. Brünnhilde beschließt nun sich als Opfer darzubieten. Wotan naht, und das Flehen der Walküren nicht achtend, verstößt er die Ungehorsame. Voll Rührung nimmt er Abschied von der geliebten Tochter und gewährt ihr die letzte Bitte: daß „flammende Gluth den Fels umglühe“, auf dem sie, in Schlaf versunken, harren muß, bis der Held erscheint, der so sie findet und weckt, „der freier als er, der Gott“.

nommenen Vortrages empfahl der Redner die Wiederwahl des bisherigen Vertreters des Wahlkreises Sagan-Sprottau, des Oberbürgermeisters von Berlin, Herrn Max von Forckenbeck. Herr Ollendorff dankte hierauf Herrn Hinze für den Vortrag, welchem von den Anwesenden ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde. Der Schluß der Versammlung fand um 10 Uhr statt.

— **Der freisinnige Parteitag für Schleswig-Holstein** am Sonntag in Neumünster war von etwa 200 Vertrauensmännern der Partei besucht, sowie von den Abgg. Haenel, Lorenzen und Thomsen. Eine einleitende Rede des Abg. Haenel schloß mit den Worten: „Wir wissen sehr wohl die großen Errungenschaften unseres deutschen Volkes zu schätzen, aber wir können nicht nur rückwärts schauen, sondern müssen vorwärts schreiten, ausschauen nach neuen Zielen. An die freisinnige Partei tritt die Pflicht heran, das, was wir errungen haben, zu bewahren, das deutsche Reich im Sinne verfassungsmäßiger Freiheit zu schmücken und zu stärken. Wir treten in die Wahlbewegung mit dem kaiserlichen Spruche: Furchtlos und beharrlich vorwärts!" — Es folgte alsdann der Bericht aus den einzelnen Wahlkreisen. Wir entnehmen aus demselben, daß in dem Wahlkreise Altona die freisinnigen Stimmen sich auf den Prof. Karsten in Kiel vereinigen und im Wahlkreis Ostholstein auf den Kaufmann Theodor Harbeck in Plön. Es wurde beschlossen, alljährlich einen Parteitag abzuhalten an verschiedenen Orten der Provinz.

Lokales.

Posen, den 4. Februar.

* **Personalien.** Der Gerichtsassessor von Schmidt-Hirschfeld ist als Hilfsarbeiter bei der königl. Staatsanwaltschaft zu Bromberg eingetreten.

* **Personalien.** Der für das Katasteramt Kempen auf Widerruf bestellte Katasterkontroleur Schulz in Kempen ist nunmehr definitiv zum Kataster-Koutroleur ernannt und als solcher mit der Verwaltung des genannten Amts auch ferner betraut worden. Der königliche Regierungsbaumeister Schmidt in Fürstenwalde ist vom 20. Februar d. J. ab mit der Ausführung von Wassermessungen in der unteren Netze beauftragt und angewiesen worden, zu diesem Zwecke seinen Wohnsitz in Filehne zu nehmen.

* **Der hiesige Verein der deutschfreisinnigen Partei** wird am nächsten Sonnabend Abends 8½ Uhr im Handelssaale seine General-Versammlung abhalten und zugleich über den für die Reichstagswahl aufzustellenden Kandidaten Beschluß fassen.

* **Im Handwerkerverein** referirte gestern der Redakteur Mantau über „Die allmähliche Entwickelung des Menschengeschlechts". Nach einer kurzen Einleitung sprach er zunächst über die Urheimath der Menschheit. Mit Dringlichkeit, so führte der Referent aus, verlangt die Neugierde Beantwortung der Frage, an welcher Planetenstelle die Wiege der Menschheit gestanden. Die Traditionen, lange gegen jeden Zweifel gefeit, nennen als solche das Paradies, wohin die schöpferische Gottheit das erste Menschenpaar versetzt. Doch ist diese Antwort keine Antwort; denn nun gilt es, nach der Lage des Paradieses zu forschen. Bei den geringen Anhaltspunkten, welche die betreffenden Bibelstellen gewähren, konnte natürlich eine Einigung unter den Forschern nicht erzielt werden, obwohl in früheren Zeiten viel Papier über diese Frage verschrieben wurde. Indeß läßt sich nicht verschweigen, daß die Naturforscher in diesem Punkte nicht mehr vom Glück begünstigt wurden, als die Theologen. Aus folgendem Grunde laufen unter ihnen die Meinungen weit auseinander. Die Betrachtung der gegenwärtigen Menschheit zeigt sie uns in eine Unzahl von Rassen und Völkern gespalten, die in Körperbau, Hautfarbe, Sprache, geistigen Fähigkeiten die mannigfaltigsten Abweichungen aufweisen. Im Allgemeinen und ganz besonders bei etwas oberflächlicher Betrachtung erscheinen all diese Unterschiede als etwas völlig Unwandelbares, so daß es dem Verstande kaum zuzumuthen ist, an eine Verwandtschaft dieser Rassen zu glauben, wie sie aus einem gemeinsamen Ursprunge sich ergeben würde. Es hat sich demgemäß die Ansicht entwickelt, jede Rasse hätte ihre eigene Urheimath gehabt, zumeist dort, wo wir sie auch heute noch treffen. Die Vertheidiger dieser Lehre fanden in manchen Thatsachen und besonders darin begünstigende Unterstützung, daß ihre Gegner sich über die Lage der gemeinsamen Urheimath absolut nicht zu einigen vermochten. Zudem waren die gegenwärtigen Verschiedenheiten der Menschenrassen sehr bequem erklärt, wenn man dieselben als von allem Anfang an gegeben annahm. Damit waren aber zugleich die verschiedenen Menschenrassen als verschiedene Spezies eines Genus erklärt, nicht als Varietäten einer und derselben Spezies. Die Einheit des Menschengeschlechts wird aber von den Theologen und den Anhängern der Darwinschen Entwicklungstheorie gänzlich außer Frage gestellt. Vermöge des Baues seines Gebisses, sowie des Mangels an allen natürlichen Waffen, wie sie beinahe alle Thiere besitzen, ist der Mensch vorwiegend zum vegetabilischen Nahrungsgenusse bestimmt. Schon dadurch ist er auf ein warmes Klima angewiesen, welches die zu seiner Ernährung erforderlichen Lebensmittel in Fülle hervorbringt. Ein anderer Punkt, der auf ein entschieden warmes Klima hindeutet, ist die durchgängige Nacktheit des Menschen. Eine Menge von Anzeichen deuten, wie Manche wissen wollen, darauf hin, daß die Urheimath des Menschen ein jetzt unter dem Spiegel des Indischen Oceans versunkener Kontinent war, welcher sich im Süden des jetzigen Asien und wahrscheinlich mit ihm in direktem Zusammenhange einerseits östlich bis Hinter-Indien und den Sunda-Inseln, andrerseits westlich bis Madagaskar und nach dem südlichen Afrika erstreckte. Viele Thatsachen der Thier- und Pflanzengeographie machen die frühere Existenz eines solchen südindischen Kontinents, welcher von dem englischen Zoologen Sclater wegen der für diesen Erdtheil charakteristischen Halbaffen als Lemuria bezeichnet worden ist, sehr wahrscheinlich. Dieser Meinung schließt sich Professor Häckel an, während sie von anderen bekämpft wird. Sei dem, wie ihm wolle. Aus der Thier- und Pflanzengeographie kann man den sicheren Schluß ziehen, daß es irgendwo eine Urheimath des Menschen gegeben haben müsse, daß er nicht auf dem ganzen Erdball autochthon sei. Fast für jedes Thier, für jede Pflanze vermag man eine bestimmte Heimath nachzuweisen, von wo aus dann deren Verbreitung in anderweite Gebiete erfolgte. Endlich besitzen wir auch noch die positive und schwerwiegende Kenntniß, daß, wenige Ausnahmen abgerechnet, alle ozeanischen Inseln unbewohnt gefunden worden sind. Jedenfalls muß also das erste Auftreten des Menschen ein kontinentales gewesen sein. Der Redner ging nun auf die Rassenbildung näher ein. Die Verbreitung der Menschen kann sich lediglich durch Wanderungen vollzogen haben. Die Wahrheit erheischt jedoch zu gestehen, daß von diesen frühesten Wanderungen auch nicht die leiseste Spur auf uns gekommen ist. Es mag sein, daß die geographische Verbreitung der divergirenden Menschenarten sich mittels der Annahme einer lemurischen Urheimath am leichtesten und auf die ungezwungendste Weise erklären lasse, und in der That haben sowohl Professor Häckel als auch Dr. Otto Caspary versucht, die Wanderungen des Urmenschen von ihrem lemurischen Ausgangspunkte nach ihren späteren historisch bekannt gewordenen Sitzen darzustellen; beide Gelehrte wollen ihre, übrigens nicht ganz übereinstimmenden Ansichten in dieser Frage blos für einfache Vermuthungen gehalten wissen, welchen ein wissenschaftlich giltiges Zeugniß nicht zur Seite steht. Ob nun der Mensch gleich als Mensch, d. h. scharf von den ihm zunächst stehenden Wesen unterschiedenes Individuum auftrat, ist, wie Professor Müller hervorhebt, eine durch nichts gerechtfertigte Voraussetzung, welche auch die Entwickelung des Menschen vollkommen unerklärt läßt. Es gilt gegenwärtig bei den Forschern, welche der Entwickelungstheorie anhängen, als ausgemacht, daß der Mensch, gleich jedem anderen organischen Geschöpfe, seine Vervollkommnung oder Ausbildung dem mit Erfolg bestandenen Kampf ums Dasein zu verdanken habe. Ein Kampf ums Dasein ist aber nur dort möglich, wo die Lebensbedingungen in Folge einer durch überlegene Kräfte bewirkten Einschränkung an das in ruhigem Lebensgenusse befangene Wesen gewisse Forderungen stellen, denen es nur mit Aufgebot seiner Kräfte zu entsprechen vermag. Es muß dort, wo der Mensch aus jenem Zustande, den er mit dem Thiere gemeinsam hatte, sich entwickelte, ein gewaltiger Wechsel der Naturkräfte und seiner Umgebung stattgefunden haben, der sich am besten durch die allmählichen Wanderungen in ferne Erdräume erklären läßt, wozu die anwachsende Vermehrung und die damit sich steigernden Nahrungssorgen, also eine der vielen Phasen im Kampfe ums Dasein, das menschliche Thier der Urzeit genöthigt haben. Der Ausdruck „menschliches Thier" ist hier mit guter Absicht gebraucht, weil die Untersuchungen des Sprachforschers Friedrich Müller es überaus wahrscheinlich gemacht haben, daß die Rassenbildung der Sprachbildung voranging. Im Thier- und Pflanzenreich wurde erkannt und von Prof. Moritz Wagner an mannichfachen Beispielen zweifellos nachgewiesen, wie die Bildung neuer Arten durch Wanderung (Migration) und Isolirung veranlaßt werden können. Da aber der Mensch den gleichen Naturgesetzen unterworfen ist, wie die übrigen Organismen, sind wir vollkommen berechtigt, auch auf den Menschen zu beziehen, was die Vorgänge im Thier- und Pflanzenleben regelt, und wenn wir hier die Migration als ein Arten bildendes Moment auftreten sehen, so werden wir kaum fehl gehen, wenn wir auch für die Menschheit in den urzeitlichsten Wanderungen die Ursache zur Bildung verschiedener Rassen gewahren. Daß sich geschichtlich die Entstehung keiner Rasse nachweisen läßt, hat wohl theilweise seinen Grund darin, daß in den historischen Zeiten keine Einwanderung in ein extremes Klima erfolgt ist, und nur von einem solchen läßt sich erwarten, daß es tiefgreifende Veränderungen wie sie bei der Rassenbildung vorausgesetzt werden müssen, hervorbringen könne. Wo aber immer Wanderungen in ein, wenn auch nicht sehr verschiedenes Klima stattfinden, da hat dasselbe auch seinen Einfluß geltend gemacht, und wenn es auch keine neue Rasse zu bilden vermochte, so hat es doch solche Veränderungen hervorgerufen, die uns nicht blos die Möglichkeit der Rassenbildung begreiflich machen, sondern auch die Art und Weise erkennen lassen, wie sie wahrscheinlich erfolgte, wie wir das z. B. an den Yankees in Nordamerika sehen. Der Redner wandte sich alsdann der Entwickelung der Sprache zu. Er führte aus, daß das Aufrechtgehen nach Professor G. Jaeger eine hohe Bedeutung für die Ausbildung der Sprachfähigkeit habe, und daß darum allein der Mensch die Sprache ausgebildet habe. — In einer der nächsten Sitzungen wird der Referent als Schluß seines Themas über die Anfänge der Gesellschaft, der Religion und die Bildung der Familie sprechen.

d. **Die polnischen Kandidaten der Provinz Posen für die bevorstehende Reichstagswahl.** Heute fand hierselbst im Bazarsaale die Generalversammlung des polnischen Provinzial-Wahlkomites behufs Aufstellung der polnischen Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl statt. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Komites, Rittergutsbesitzer Stephan von Żółtowski-Gluchowo, eröffnet und geleitet. Die Polizeibehörde war durch den Polizei-Inspektor Büttner vertreten. Aus den verschiedenen landräthlichen Kreisen der Provinz waren 36 Delegirte erschienen. Nicht vertreten waren die Kreise Kosten, Bromberg und Wreschen, deren Delegirte ihr Ausbleiben entschuldigt hatten. Es wurde mitgetheilt, daß die Kreise Meseritz und Schwerin a. W. keine besondere Wahlorganisation aufzuweisen haben. Die Versammlung ehrte nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung das Andenken der verstorbenen Abgeordneten v. Magdzinski und v. Zakrzewski durch Erheben von den Sitzen. Es wurde mitgetheilt, daß das Provinzial-Komite mit dem westpreußischen Komite behufs Centralisation Verhandlungen angeknüpft habe, welche aber eine Einigung nicht herbeigeführt hätten. Weiter wurde mitgetheilt, daß das Provinzial-Komite bei den letzten Landtagswahlen sehr rührig gewesen sei; es seien dabei 12 polnische Abgeordnete und außerdem bei Ersatzwahlen noch 3 polnische Abgeordnete gewählt worden. Nach dem vom Schatzmeister des Komites, Fabrikbesitzer und Reichstagsabgeordneten Cegielski, erstatteten Kassenbericht hatte das Komite am 9. Oktober 1888 einen Kassenbestand von 1571,25 M. aufzuweisen; hierzu wurden bis heute 905 M. vereinnahmt, dagegen 551,10 M. verausgabt, so daß der heutige Kassenbestand sich auf 1925,15 M. beziffert. Es wurden als Wahlkandidaten aufgestellt: 1. für den Wahlkreis Posen Stadt- und Land: Fabrikbesitzer Cegielski; 2. für den Wahlkreis Samter-Obornik-Birnbaum-Schwerin: Rittergutsbesitzer Graf Hektor Kwilecki; 3. für Bomst-Meseritz: Rittergutsbesitzer v. Haza-Radlitz; 4. für Kosten-Schmiegel-Grätz-Neutomischel: Fürst Zdzislaw Czartoryski; 5. für Rawitsch-Gostyn: Fürst Adam Czartoryski; 6. für Lissa-Fraustadt ist es den Delegirten in die Hand gegeben, mit den dortigen deutschen Katholiken einen Kompromiß zu schließen: 7. für Schrimm-Schroda: Freiherr Ludwig v. Graeve; 8. für Jarotschin-Pleschen: Dr. Siegmund v. Dziembowski; 9. für Adelnau-Schildberg-Ostrowo-Kempen: Fürst Ferdinand Radziwill; 10. für Krotoschin-Koschmin: Propst Dr. v. Jażdzewski; 11. für Czarnikau-Filehne-Kolmar: Propst Gajowiecki; 12. für Wirsitz-Schubin und einen Theil von Znin: Graf Leo Skorzewski; 13. Bromberg Stadt und Land Rittergutsbesitzer Dr. Roman v. Komierowski; 14. Inowrazlaw-Mogilno-Strelno und ein Theil von Znin: Rittergutsbesitzer Joseph v. Koscielski; 15. Gnesen-Wongrowitz-Witkowo: Dr. Roman v. Komierowski.

d. **Aufforderung zur Unterstützung.** Der „Goniec Wielkopolski" fordert die polnische Bevölkerung im preußischen Antheil auf, den Bewohnern von Galizien, wo im letzten Jahre vornehmlich die Kartoffeln nicht gerathen sind, durch unentgeltliche Abgabe dieser Hackfrucht unter die Arme zu greifen. Es sollte kein Grundbesitzer zurückstehen, den galizischen Stammesgenossen auf diese Weise zu helfen. Jeder Kleingrundbesitzer werde bei uns mehrere Zentner Kartoffeln, zumal bei dem niedrigen Preise, entbehren können, um sie den Galiziern zuzuwenden. Die dortige Eisenbahnverwaltung werde für diese Gaben voraussichtlich freie Fracht gewähren; auch sei anzunehmen, daß bei uns Tarifermäßigungen eintreten werden. Zur Veranstaltung von Sammlungen derartiger Unterstützungen empfiehlt das gen. Blatt auf das Dringlichste die Bildung eines Unterstützungskomites.

d. **Ein neuer polnischer Enthaltsamkeitsverein** unter dem Namen „Jutrzenka" d. h. Morgenstern hat sich in hiesiger Stadt gebildet. Derselbe unterscheidet sich von dem bekannten „Kurniker Enthaltsamkeitsverein", dessen Vorstand ebenfalls in unserer Stadt seinen Sitz hat, dessen Mitglieder aber in den verschiedenen Theilen unserer Provinz wohnen, dadurch, daß er so oft als möglich Versammlungen abhalten will, um so durch das lebendige Wort der Trunksucht und der damit im Zusammenhange stehenden Verschwendung die Spitze zu bieten.

* **Der humoristische Verein „Brumme"** wird sein zweites Wintervergnügen am 8. d. Mts. in dem Etablissement „Zoologischer Garten" feiern. Bekanntlich war dasselbe für den 10. vorigen Monats in Aussicht genommen, mußte aber wegen der Landestrauer verschoben werden.

* **Von der Oder.** Bei Stein a. O. zeigte der Strom vorgestern Vormittag 7 Uhr einen Wasserstand von 3,23 Meter (41 Centimeter über Ausuferungshöhe) und war im Fallen begriffen. — In Glogau wurden vorgestern Vormittag 8 Uhr am Unterpegel 3,38 Meter (50 Centimeter über Ausuferungshöhe) abgelesen.

* **Verkehrsstörung.** An der Ecke der Großen Ritter- und der St. Martinstraße fand gestern Mittag auf kurze Zeit dadurch eine Sperrung der Passage statt, daß in Folge der dort vorhandenen großen Löcher ein Straßenpflaster an einem mit Spiritusfässern beladenen Wagen ein Hinterrad brach und eine Umladung des Wagens erfolgen mußte.

— **Ein abgefeimter Uhrendieb** treibt seit einiger Zeit in unserer Stadt sein Wesen. Mit großer Geschicklichkeit versteht er es, die Uhr von der Kette abzuzwicken, so daß es bis jetzt leider noch nicht gelungen ist, ihn auf frischer That zu ertappen und unschädlich zu machen. Am Sonntag des Abends waren in einer Restauration in Unterwilda mehrere Gäste anwesend, darunter auch zwei Arbeiter, welche in der Büttelstraße wohnen. Bei einer Schlägerei, die offenbar von dem Uhrendieb angezettelt wurde, um unbeobachtet „arbeiten" zu können, sind den beiden Arbeitern die Taschenuhren entwendet worden, und zwar dem einen eine silberne Zylinder-Remontoiruhr mit Goldrand und dem polnischen Wappen auf der Rückseite, mit der Fabriknummer 190 770, und dem andern ebenfalls eine silberne Zylinder-Remontoiruhr mit Goldrand und der Fabriknummer 23 803.

— u. **Betrugsversuch.** Folgender Betrugsversuch mag Geschäftsleute zur Vorsicht mahnen. Bei einem in der Wasserstraße wohnhaften Kaufmann erschien gestern gegen Abend ein ungefähr fünfzehnjähriger Bursche und ließ sich verschiedene Waaren geben. Er legte zur Begleichung derselben ein Geldstück auf den Ladentisch, das einem Zwanzig-Markstück ähnlich sah. Bei genauerer Besichtigung entpuppte es sich jedoch als eine werthlose Spielmarke. Selbstverständlich wurden dem jugendlichen Betrüger die Waaren abgenommen, und derselbe mit einer derben Tracht Prügel entlassen.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: zwei Personen wegen Bettelns und ein Arbeiter wegen fortgesetzter Belästigung des Publikums in der Schützenstraße. — Beschlagnahmt: ein trichinöses Schwein. — Nach dem Asservationshof geschafft: ein Fuhrwerk, welches in der Breitenstraße herrenlos aufgefunden worden war. — Verloren: ein goldener Ring mit einem Brillanten auf dem Wege von dem Petriplatz nach der Schützenstraße. — Gefunden: ein Sack mit Hafer auf dem Hofe des Grundstücks Große Gerberstraße Nr. 28.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 4. Februar. Senat. Der Arbeitsminister erklärte in Beantwortung der Interpellation Aurelians wegen Errichtung einer rumänischen Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft, er anerkenne deren Nützlichkeit und werde fremde Kapitalisten zur Bildung der subventionirten Gesellschaft auffordern, falls sie die erforderlichen Kredite verlangen. — In der Deputirtenkammer sprachen sich die Redner der Majorität tatelnd über den Bericht betreffend die Versetzung des Kabinets Bratianu in Anklagezustand aus. Pano (radikal) vertheidigte den Bericht, der heute kritisirt werde, weil die Haltung der parlamentarischen Gruppen sich in Folge der politischen Interessen geändert habe.

Berlin, 4. Februar. [Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung."] Das Abgeordnetenhaus erledigte den Etat der direkten Steuern, bei dem nur eine unwesentliche Debatte über die Katasterkontrolleure stattfand, und begann den Etat der indirekten Steuern. Hier erneuerte sich die gestrige Zolldebatte. v. Schalscha, Cremer, Arendt, Graf Kanitz und Frhr. v. Erffa traten wieder für die landwirthschaftlichen Zölle ein, die nach ihrer Ansicht nicht von den inländischen Konsumenten, sondern vom Ausland getragen werden, also keine Preisvertheuerung zur Folge hätten. Broemel wies jedoch die Preisvertheuerung durch Vergleichung der Preise auf den deutschen und den ausländischen Märkten nach und exemplifizirte zugleich auf die Theuerungszulagen in verschiedenen Staaten. Die agrarischen Redner verstiegen sich mehrfach zu persönlichen Invektiven gegen die Freisinnigen, denen sie Besorgung der Geschäfte des Auslandes, Täuschung der Wähler und dergleichen insinuirtrn, wogegen sich Broemel und Rickert jedoch entschieden verwahrten, Morgen weitere Etatsberathung.

Berlin, 4. Februar. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Von zuständiger Seite bezeichnet man der „Post" die Nachricht von der Ernennung Bitters zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz als eine müßige Erfindung.

Berlin, 4. Februar. Zu dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler sind eingeladen aus dem Abgeordnetenhause: Von den Konservativen die Abgg. Graf zu Limburg-Stirum, v. Erffa, v. Puttkamer (Gr. Nipkau), v. Bismarck (Kniephof); von den Freikonservativen v. Kardorff, v. Zedlitz-Neukirch, v. Balan, v. Buelow; von den Nationalliberalen Weber-Genthin, v. Benda, Dr. Enneccerus, v. Eynern; vom Zentrum Reichensperger, Prinz Arenberg und v. Huene. Aus dem Herrenhause waren eingeladen: Graf Udo Stolberg, Dr. Miquel, Fürst Hatzfeld und Fürstbischof Kopp. Außer dem Kaiser und dem Reichskanzler wohnten dem Diner noch die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck bei.

Bern, 4. Februar. Der Bundesrath hat das Kommando der achten Armeedivision, umfassend die Kantone Uri, Graubünden, Tessin, Deutsch-Wallis, Glarus und theilweise Schwyz an Stelle des verstorbenen Obersten Pfyffer an den Oberst und Kreisinstruktor Heinrich Wieland von Basel übertragen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Emil Götze hat in seinem Berliner Konzert am 20. Januar das Lied „Herbst" von Theobald Rehbaum gesungen. Das Lied, welches die beifälligste Aufnahme fand, ist in zwei Stimmlagen bei Ries & Erler in Berlin erschienen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Fraustadt,** 3. Februar. [Die freiwillige Feuerwehr] hielt am vergangenen Sonnabend eine General-Versammlung ab, welche von dem Brand-Direktor Cleemann mit einem allgemeinen Rückblick auf das verflossene Jahr eröffnet wurde. Hierauf erstattete der Rendant, Kaufmann Otto Hoffmann den Kassenbericht. Nachdem die Rechnung durch die Revisoren geprüft und für richtig befunden worden, ertheilte die Versammlung dem Rendanten Entlastung. Demnächst verlas der Schriftführer Gruhl den Jahresbericht. Derselbe giebt in übersichtlicher Weise ein Bild von der Thätigkeit der Feuerwehr im abgelaufenen Jahre, die bei zwei Bränden in Anspruch genommen wurde. Eine Aussprache über nothwendig werdende Organisationsveränderungen im Hinblick auf den in Aussicht stehenden Weggang des Militärs, das die Thätigkeit der Feuerwehr bei eintretender Gefahr stets in dankenswerther Weise unterstützt hat, fand dann noch statt und wird die Grundlage bilden für die der nächsten General-Versammlung vorzulegenden Entwürfe. (Fr. V.)

* **Lissa,** 3. Februar. [Ein äußerst roher Akt] spielte sich in der verflossenen Nacht auf dem Wege von hier nach Zaborowo ab. Der Schuhmachermeister Krause von hier hatte sich gestern Nachmittag in Begleitung seiner Frau, Tochter und zweier Verwandten nach Zaborowo begeben. Hier kehrte man in ein Lokal ein, in welchem des Abends Tanz stattfand. Die jüngeren Theilnehmer an dem Ausfluge betheiligten sich an demselben einige Zeit, bis gegen 1/2 12 Uhr der Rückweg nach Lissa angetreten wurde. Die Gesellschaft war aber kaum 50 Schritt von Zaborowo entfernt, als sie von drei Infanteristen überfallen und derartig geschlagen wurden, daß fast alle ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußten. Namentlich die Frau und die Tochter des Herrn Krause hatten tiefe Wunden am Kopfe, die ihnen heut ärztlicherseits zugenäht werden mußten. Die beiden begleitenden jüngeren Verwandten eilten nach Lissa voraus und setzten die Hauptwache von dem Vorfall in Kenntniß. Der sogleich ausgesandten Patrouille gelang es, zwei der Infanteristen gefangen zu nehmen. Sie werden gewiß eine recht empfindliche Lektion für ihre rohe Handlungsweise erhalten, deren Ursache in Eifersucht liegen soll. (L. T.)

* **Lissa,** 3. Februar. [Kriegerverein. Turnverein.] Der Vorstand des Kriegervereins hielt am Sonnabend Abend im Vereinslokal seine monatliche Sitzung ab. In derselben wurde beschlossen, die Feier des Geburtstages des Kaisers, welche wegen der eingetretenen Landestrauer verschoben werden mußte, am 1. März im Kaiserhofe abzuhalten. Ein Gesuch des Vaterländischen Frauenvereins bezw. Bürgervereins, wegen Vereinigung der Sanitätskolonnen des Kriegervereins mit den genannten Vereinen, mußte abgelehnt werden, weil im Falle eines Krieges die Sanitätskolonnen der Kriegervereine militärisch organisirt werden. — Der Turnverein feierte am Sonnabend im Schützenhause sein zahlreich besuchtes 24. Stiftungsfest. Das Fest wurde eröffnet durch eine Ansprache des Gymnasial-Vorschullehrers Pollack, in welcher derselbe den Festgenossen ein Bild der Thätigkeit des Vereins bot. Hierauf kamen mehrere turnerische Uebungen zur Ausführung. Es folgte dann ein Festessen, bei welchem die üblichen Toaste ausgebracht wurden. Hieran schloß sich ein Tanzkränzchen, welches Turnern und Nichtturnern Gelegenheit bot, sich aufs beste zu amüsiren. (L. T.)

□ **Grätz,** 2. Februar. [Diskonto-Gesellschaft, eing. Genossenschaft.] Gestern fand eine General-Versammlung der Grätzer Diskonto-Gesellschaft statt, um über ein neues, dem Genossenschafts-Gesetze vom Mai 1889 angepaßtes, von einer Kommission vorberathenes Statut Beschluß zu fassen. Dasselbe wurde verlesen und ohne jede Aenderung einstimmig angenommen. Demnächst wurde von dem Direktor des Vereins Herrn Herzfeld der Verwaltungs-Bericht pro 1889 vorgetragen und erläutert. Danach hat die Genossenschaft einen Umsatz von 1636890,61 Mk. erzielt. Der Zinsgewinn beträgt 16540,96, der Reingewinn 6439,67, von welchem 7 Prozent Dividende gezahlt werden, während 1000 Mk. zur Anschaffung eines größeren Geldspindes reservirt bleiben und 1051,96 dem Reservefonds zufallen. Letzterer erreicht nunmehr die Höhe von 15688,52 Mk. bei einem Mitgliederguthaben von 58429,22 Mk. An ausstehenden Forderungen sind vorhanden 189038,01 Mk., während die Spareinlagen 95752,82 Mk. und die bei der Reichsbank diskontirten und am 1. Januar 1890 noch nicht fälligen Wechsel 7676,75 Mk. betragen. Der Verwaltungsbericht wurde einstimmig genehmigt und dem Vorstande Decharge ertheilt. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurde der bisherige Vorstand Kaufmann Herzfeld (Direktor), Kaufmann Greiffenberg (Kassirer), Stadtkämmerer Kabisch (Kontrolleur) wieder und Gerichts-Dolmetscher Schwarz neu als stellvertretendes Vorstandsmitglied gewählt. Ferner wurden in den Aufsichtsrath gewählt: Bürgermeister Baeutsch, die Brauereibesitzer Grünberg und Habek, Lehrer Herberg, Spediteur Loew und Kaufmann S. Bick. Nach Erledigung weiterer Vereins-Angelegenheiten wurde die General-Versammlung von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Bürgermeister Baeutsch geschlossen.

⌶ **Zirke,** 3. Februar. [50jähriges Amtsjubiläum.] Am vergangenen Sonnabend beging Hauptlehrer Wenzel hierselbst sein 50jähriges Amtsjubiläum. Schon in aller Frühe begrüßte die Schuljugend unter Leitung ihres Kantors Labitzky den Jubilar mit Gesang. Um 10 Uhr versammelten sich die Spitzen der Stadt- und Schulgemeinde, viele Beamte und Bürger, sowie sämmtliche Lehrer der Stadt und Umgegend im evangelischen Schulhause, wo bald darauf auch der Landrath Dr. v. Willich, der Kreisschulinspektor Neyländer-Neustadt bei Pinne und Lokal-Schulinspektor Pastor Krickau-Zirke erschienen. — Eine Deputation holte den Jubilar aus seiner Wohnung ab und wies ihm einen von der Schuljugend geschenkten, mit der Zahl 50 geschmückten prächtigen Sessel zum Sitze an. Nach einem von Zöglingen des Jubilars vorgetragenen Gesange gratulirte ein Knabe im Namen der Schule durch Deklamation eines entsprechenden Gedichts, dem unmittelbar darauf die Gratulation der Fortbildungsschüler folgte. An einen vom Lehrer-Verein vorgetragenen Gesang knüpfte Kantor Labitzky im Namen der Lehrerschaft eine längere Ansprache, der sich die Ueberreichung eines Geschenks anschloß. Nunmehr drückte auch Landrath v. Willich in herzlichen Worten dem Jubilar seine Glückwünsche aus und überreichte demselben den ihm verliehenen „Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens." Bürgermeister Müller, der mit Eifer lange vorher bemüht war, den Tag zu einem wahren Ehrenfeste zu gestalten. überreichte dem Jubilar seitens der Stadt eine prachtvolle goldene Taschenuhr mit entsprechender Gravirung. Darauf folgten die Ansprachen des Kreisschulinspektors, des Lokalschulinspektors und des Rektors Wentzel-Birnbaum als Vorsitzender und Beauftragter des Lehrer-Gauverbandes im Westen der Provinz, der dem Jubilar ein fein ausgeführtes Ehrendiplom, das ihn zum Ehrenmitgliede des Gauvorstandes ernannte, überreichte. Nunmehr dankte der Jubilar allen Erschienenen. Den Schluß der Feier bildete wiederum ein von dem Lehrer-Chor vorgetragener Gesang. Der Jubilar ließ es sich nicht nehmen. die Festtheilnehmer mit einem Frühstück zu bewirthen, welchem dann um 2 Uhr das Festessen iu Scholzes Hotel folgte, an dem sich außer den vorgenannten Herren auch Rittmeister und Gestütdirektor v. Nathusius und viele Andere betheiligten. Den ersten Toast brachte der Jubilar auf den Kaiser aus, sodann toastete der Landrath auf den Jubilar, Bürgermeister Müller auf die Familie desselben; Pastor Krickau auf die Gäste, Lehrer Rose-Neuzattum im Namen des Zirker Lehrer-Vereins auf die Schulgemeinde und den Schulvorstand und Lehrer Handtke-Gora auf die Vorgesetzten des Jubilars.

g. **Krotoschin,** 3. Februar. [Vorlesung.] Im Saale des hiesigen Gymnasiums hielt Herr Pastor Günther-Punitz heute eine Vorlesung über „Jugendliche Verbrecher."

Z. **Pleschen.** 2. Februar. [Schützenverein.] Heute fand im Littauschen Hotel eine Generalversammlung des Schützenvereins statt. Erster Punkt der Tagesordnung: Rechnungslegung. Nachdem sämmtliche Einnahme- und Ausgabe-Beläge geprüft und dem Rendanten Entlastung ertheilt war, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der ausscheidende Schatzmeister, Bureauvorsteher Böttger, wurde auf die Dauer von sechs Jahren wiedergewählt. Darauf wurde zum Kommandeur des Vereins für das Jahr 1890 Mühlenbesitzer Bautz ernannt. Dritter Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über den Anschluß an den Provinzial-Schützenbund. Obwohl die Mehrheit der Versammlung für einen derartigen Anschluß ist, so wird doch, da die einzelnen Mitglieder nicht genügend über die Statuten des Provinzial-Schützenbundes orientirt sind, die endgiltige Beschlußfassung bis zur nächsten Generalversammlustg vertagt.

* **Inowrazlaw,** 3. Februar. [Besitzveränderung. Einbruchsdiebstahl.] Das den Maurermeister Seydelschen Erben bisher gehörige Grundstück Georgenstraße Nr. 15/16 ist durch freihändigen Verkauf in den Besitz des Gerichtssekretärs a. D. Greger übergegangen. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. ist in hiesiger Stadt wieder und zwar in dem Grundstück des Kaufmanns Ch. in der Bahnhofstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Dieser Diebstahl, sowie die vorher verübten, so schreibt der K. B., sind durch Eindrücken von Fensterscheiben und demnächst durch Einsteigen durch dieselben vom Hofe des betreffenden Grundstücks ausgeführt worden. Die Diebe haben in jedem Falle zuerst die Fensterscheiben mit Mehlkleister bestrichen und die Scheiben dann eingedrückt. Trotz der angeordneten verstärkten Sicherheits-Maßnahmen sind die Diebe bisher nicht ermittelt worden und liegt deshalb der Verdacht nahe, daß die Diebe des Abends sich in das betreffende Grundstück unbemerkt eingeschlichen und demnächst den Einbruch verübt haben.

⊙ **Thorn,** 3. Februar. [Pferdebahn.] Die Bromberger Straßenbahn-Gesellschaft, welche die Absicht hat, hierselbst eine Pferdebahn vom Stadtbahnhofe durch die Stadt nach der Bromberger Vorstadt zu erbauen, will auch eine Vermittelung des Verkehrs zwischen den beiden Bahnhöfen durch Omnibusse übernehmen. Auf der Bromberger Vorstadt soll die Straßenbahn erst bis zur Schulstraße und nicht bis zum Kinderheim geführt werden.

* **Oppeln,** 3. Februar. [Ueber den kürzlich erfolgten Selbstmord] eines Lieutenants, wird der „Bresl. Mrgztg." noch geschrieben: Am 30. Januar Abends 1/2 8 Uhr erschoß sich in seiner Wohnung der Secondelieutenant L. von dem hier stehenden Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 63. Was den allgemein beliebten jungen Mann, der in nicht zu ferner Zeit seiner Beförderung entgegensah, in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt. Sicher ist, daß der Entschluß, sich das Leben zu nehmen, ein plötzlicher gewesen ist. Am Nachmittag hatte er noch mit dem Dirigenten der Militär-Kapelle eine Abmachung getroffen wegen der Feier seines am Montag stattfindenden Geburtstages. Dann hielt er im Offizierkasino einen Vortrag über rauchloses Pulver. Ob ihm hierbei etwas Unangenehmes passirt ist, läßt sich nur vermuthen, da die Herren Offiziere über die Angelegenheit strenges Stillschweigen beobachten. Jedenfalls wurde er bemerkt, wie er in großer Aufregung das Kasino verließ, nach Hause eilte und hier hastig seine Briefe verbrannte. Mittlerweile hatte er sich eine Flasche Portwein holen lassen, von der man später noch einen kleinen Rest vorfand. Nachdem er sodann seinen Burschen für zwei Monate bezahlt und heimgeschickt hatte, kleidete er sich aus, zog frische Wäsche an, legte sich ins Bett und erschoß zunächst seinen Hund und dann sich selbst. Gleich nach den Schüssen öffnete man die Thür, doch war der

---

Unser gnäd'ger Herr!
Roman von **A. von Gersdorff.**
(29. Fortsetzung.)

Der Familienschmuck der Kirchmeister.

Dein Eigenthum, so lange Du lebst, so lange Deine Söhne leben. Ein, zwei Menschenalter hindurch. Todtes Kapital, nach dem niemand ein Recht hat, zu fragen, so lange Deine Augen offen stehen. Fünfzigtausend Thaler und mehr, vielleicht viel mehr! Genug, um das vergiftete, furchtbare Wort zu ersticken für alle Zeit.

Bankerott, Ruin, Ende, Schande zerfließen zu Ausgeburten eines schweren Traumes vor der Sonne, die da aufleuchtet von dem weißen Polster.

Ah, wie köstlich! Wie du strahlst, Hoffnung, Freude, Leben! Und er hält es, hält es in seiner Hand, in seinem Willen, in seiner Macht.

Der Familienschmuck der Kirchmeister.

Niemand kann ihn danach fragen, niemand ihn anklagen. Im Gegentheil, Recht müßte man ihm geben, Lob ihm singen, daß er den Namen vor Schande geschützt, den Besitz erhalten, den edlen, angestammten Besitz, mit diesen flimmernden Kieseln, die zu nichts waren, a's die Eitelkeit zu schüren im Busen erst noch kommender Frauen.

Der Familienschmuck der Kirchmeister.

Anvertrautes Gut, für das Du haftest mit Deiner Ehre! Und er saß darüber gebückt, lange, lange, in todtenstiller Nacht, und hörte nicht mehr das wahnsinnig machende Tropfen draußen.

Er saß darüber gebückt, und Tropfen auf Tropfen, Brillanten und Perlen, Blutstropfen aus seinem gemarterten Herzen fielen nieder aus seinen Augen auf die Perlen und Brillanten und die Blutstropfen der Rubinen. Dann erhob er sich langsam, ein alter, müder Mann, und schloß den Deckel.

Den Sargdeckel über dem geliebten Angesicht des Lebens, des Glücks, und sprach eine Predigt darüber, eine kurze, inhaltreiche Predigt:

„Anvertrautes Gut, für das Du haftest mit Deiner Ehre!" —

Barbara schlief unruhig.

Sie war es nicht gewöhnt, das Bett neben sich leer zu sehen, er war „immer so müde", daß er längst vor ihr darin lag.

Sie erwachte einmal, zweimal, dreimal,, — das Bett war immer noch leer.

Sie sah schlaftrunken nach der Uhr.

„Heil'ger Gott! Drei Uhr!"

Mit einem Schrei fuhr sie auf. In ihrem langen, weißen Nachtkleide, mit aufgelöst niederfluthendem Haar, die großen Augen in dem blassen Gesichtchen tief dunkel vor plötzlichem Entsetzen, wie zwei dunkle Bergseen, flog sie auf nackten Sohlen nach der Thür. Ein furchtbares Ahnen faßte sie.

„Mein Mann! Mein Adam!"

Den Flur entlang, im Dunkel tastend, mit stockendem Herzschlag und zugeschnürtem Halse nach dem Arbeitszimmer.

Die Thür flog auf.

Da stand er.

Er lebte!

Wie er sie ansah, mit welchem Blick, als käme er aus der Hölle, aus dem Reich der Todten. Noch lag seine Hand auf dem Kasten! Dem Kasten, den sie so gut kannte, an den auch sie, auch sie schon grollend gedacht, an das todte Kapital!

O, sie begriff!

„Das?! Das?!"

Ihre Hand streckte sich fragend danach aus.

Er nickte.

Sie glitt auf ihn zu.

„Adam, mein Geliebter, mein Einziger, Du, Du dachtest —?"

Sie umfaßte sein Gesicht mit ihren beiden Händen.

„In solcher Noth! In solchem Elend! Mein Adam?"

Er nickte.

Fieberhaft, angstvoll preßte sie sich an seine Brust.

„Mein Höchstes, mein Theuerstes, mein Liebstes auf Erden, — so weit — so weit gekommen?"

Er nickte.

„Aber nie?! Mein Gatte, nie?!" Sie schauderte.

Er legte beide Arme sanft um ihre zarte Gestalt, und die heißen Tropfen fielen nun auf ihren weichen Scheitel.

„Nie, mein geliebtes Weib, nie ehrlos!"

XXII.

„Tod ist ein langer Schlaf, Schlaf ist ein kurzer Tod;
Der lindert, jener tilgt die Noth."

Die Wasserströme hatten sich endlich verlaufen. Sonne und Wind trockneten schnell, und man konnte hinaus auf die Felder, nachholen und retten, was irgend noch nachzuholen und zu retten war.

Alles, was irgend stehen und eine Hand rühren konnte, mußte an die Arbeit, Baumann und Friese allen voran.

Aber der „gnäd'ge Herr" war nicht mehr mit ihnen, anordnend, rathend, mitarbeitend. Niemand begegnete ihm, wie einst zu jeder Stunde beim Morgengrauen und Abendroth, auf seinem alten Braunen rasch von Vorwerk zu Vorwerk trabend, von Wald zu Wiese, immer thätig, immer energisch, höflich grüßend, jede Ansprache freundlich erwidernd; niemand sah mehr die hohe, schlanke Gestalt in dem abgetragenen Ueberrock, mit dem derben Knotenstock und dem kleinen Filzhut am Grabenrand stehen, das braune, hagere Gesicht mit den traurigen Augen unter der weißen Stirn aufmerksam über die Felder hingewendet, wo er irgendwo etwas Ungehöriges zu sehen meinte.

Der gnäd'ge Herr lag auf dem Sopha, den Kopf leicht an die Kissen gedrückt, vom Morgen bis zum Abend, nicht krank, nur müde, sehr müde und Abends ein wenig fieberig. Er sprach wenig, verlangte nichts. Er hielt nur oft lange die Hand seiner Frau und suchte mit der andern nach der des Bruders.

Der Arzt zuckte die Achseln und meinte, es könnte Ueberarbeitung sein, vielleicht auch schlimmeres.

Dann ging wohl über das müde Gesicht jenes halb traurige, halb spöttische Lächeln der letzten Zeit.

„Es wird schon recht werden," meinte er dann und zog die Hand Barbaras an seine heißen, trockenen Lippen.

Fenster und Thüren waren weit geöffnet, die köstliche, linde Mailuft hereinzulassen, und mit all' ihrem jungen Glanz und Duft, mit all' ihren knospenden Hoffnungen, all' dem sonnigen, stillen Abendfrieden schien sie sich hineindrängen zu wollen in das düstere, kühle Haus der Kirchmeister.

Adam lag auf Barbaras Chaiselongue ausgestreckt, halb mit dem Wolfsfell zugedeckt.

Er schien heute etwas stärker zu fiebern als sonst. Seine Lider waren müde geschlossen, und er lag still, mit leicht geballten Händen; nur den Kopf warf er hin und her. Er hatte leise, rasche Worte zu seinem Bruder gesprochen, der neben ihm saß und in den goldenen Frieden des Maiabends hinaussah, Worte, die er schon längst gesprochen hätte, wenn es von irgendwelchem Nutzen gewesen wäre. Es war ja auch heute zwecklos, aber einmal wollte er es doch thun. Ernst mußte Bescheid wissen. Schweigend hatte der ihm zugehört und mit seiner Hand die Adams gefaßt.

junge Mann, der sich durch die Schläfe geschossen hatte, bereits todt. Einen Brief hinterließ er nicht, bloß eine Adresse, welche an seine tief beklagenswerthe Mutter, eine Wittwe, gerichtet ist. Der Verstorbene stammt aus der Gegend von Zeitz und lebte in guten Verhältnissen, so daß Schulden ihn nicht drückten.

* **Bohnsack,** 1. Februar. [Bernsteinlager entdeckt.] Der Besitzer Reschke hat in Werdel auf seinem Lande ein Bernsteinlager entdeckt. Bis heute sind 26 Halben (1 Halben wiegt ca. ein Pfund Bernstein) in die Höhe geschafft. Bei Bohrungen, die R. auf seinem Lande vornahm, war er auf das Lager gestoßen.

* **Groß-Strehlitz,** 1. Februar. [In Stücke zerrissen.] Ein Arbeiter aus Karlubietz, hiesigen Kreises, holte Holz im Walde. Beim Eisenbahnübergange wurde er, wie dem „Oberschl. Anzeiger" geschrieben wird, vom daherbrausenden Güterzuge erfaßt und in Stücke zerrissen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 3. Februar. Vor der Berufungs-Strafkammer des Landgerichts I. standen am Freitag die beiden Steinträger M. und H.; sie hatten gegen das schöffengerichtliche Erkenntniß, wonach sie wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe von je drei Tagen verurtheilt worden waren, Einsprache erhoben. Aufgefordert, die Gründe anzugeben, die sie hierzu veranlaßt hatten, nahm zuerst M. das Wort: Herr Präsident, det wir noch sitzen müssen, weil wir verhauen worden sind, det kann uns doch nicht passen. — Vorsitzender: Sie haben den Streit ja selbst angefangen, die Sache ist einfach. Am 27. August waren Sie vor einem Neubau in der Brückenstraße mit Steineaufladen beschäftigt. Da ging ein Mohr vorbei, ein Thierbändiger v. Hagenbeck. Da fand M. sich veranlaßt, zu G. zu sagen: „Du sieh mal, der hat sich noch nicht gewaschen." Der Mohr ließ sich das nicht gefallen, sondern versetzte M. einen Stoß, daß er zu Boden fiel. Nun wollte H. seinem Kollegen zu Hilfe eilen, der Thierbändiger wurde aber auch mit ihm im Handumdrehen fertig, auch dieser erhielt gehörige Prügel. Es eilten eine Anzahl Maurer vom Bau herbei, um ihnen zu Hilfe zu kommen und es entstand eine tumultuarische Szene. Der Neger stand seinen Gegnern kampfbereit gegenüber, er soll sogar ein Messer gezogen haben. Die Angeklagten und ihre Kollegen hielten Steine in der Hand und die Sache hätte einen bösen Verlauf nehmen können, wenn nicht ein Schutzmann erschienen wäre, der Ruhe stiftete und den Neger sowohl wie die beiden Angeklagten zur Wache führte. Unterwegs hat H. dem Neger noch einen Hieb ins Genick gegeben. Nun? So ist doch der Sachverhalt? M: Jawohl, aber is det denn 'ne Beleidijung, wenn ick saje, er hätte sich woll noch nich jewaschen? Un wer kann denn denken, det so'n Kameruner so skrophulös is un zeht jleich so aus die Jacke. Die Dojen haben ihn ordentlich in'n Kopp Kobolz jeschossen un denn machte er so mit seine Fäuste, als wenn er eenen Wirbel schlagen wollte un ehe ick mir dajejen verwahren kann, jiebt er mir eenen Knuff vor die Magenjejend, det ick jejen den Bauzaun flieje, un wie en dodtes Bund Flicken liejen bleibe. Welcher Mensch stößt denn den andern vor'n Bauch, det is ja in höchsten Jrade balbarisch. Vors.: Sie hätten ihn ruhig gehen lassen sollen. Angeklagter H., haben Sie noch etwas zu sagen? H.: Jewiß, ick bitte um meine Freisprechung. Ick kann meine Kollejen doch nich von so'n schwarzen Deibel vertöppern lassen. Wer denkt denn, det so eener Berlinisch versteht? Fällt so'n Unjethüm über eenen her un wo man det am wenigsten vermuthen is, haut er hin? Det mag in Afrika Mode sind, aber unser eener haut bloß mit die deutsche Faust un da kömmt man ja nich mit. So'n Mensch müßte doch unschädlich jemacht wer'n. Vors.: Sie sind da an einen Unrechten gekommen, mit einem Thierbändiger werden Sie sich wohl nicht wieder einlassen. H.: Ick werde mir hüten, ick habe die Näse voll von det eene Mal. Vors.: Sie geben doch zu, daß Sie dem Mohren dann noch einen Schlag ins Genick gaben, als er bereits in der Gewalt des Schutzmanns war? Angekl.: Det habe ick jedahn. Vors.: Nun, abgesehen von dem groben Unfug, der dadurch festgestellt ist, finden Sie das etwa hübsch? Angekl.: Ick hätte ihm ja jerne schon frieher eene jelöscht, aber konnte ick denn? Ick mußte doch erst mein Selbstbewußtsein wieder haben. Un denn muß ick noch befürworten, det der Mohr in die Tasche faßte, als wollte er en Messer rauslangen, von so'n Menschen kann man ja Allens jejenwärtig sind. Vors.: Was soll denn nun werden? Sie geben ja Alles im Sinne der Anklage zu. Angekl. M.: Wir dachten, wir könnten mit 'ne Freisprechung durchkommen, indem wir doch eijentlich nischt jemacht haben, als det der Mohr uns verhauen hat. Wer denkt denn, det so eener so übelnehmisch is. Vors.: Den Anlaß zu dem großen Straßenauflauf haben Sie unter allen Umständen gegeben. Der Gerichtshof berücksichtigte, daß M. wohl kaum die Folgen seiner Redensart erwartet hatte und daß er durch die Prügel in hohem Grade gereizt gewesen, das erste Urtheil wurde darauf aufgehoben [und M. zu 15, N. zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. (N. Allg.)

Militärisches.

= **Zur Uniformirung der Offiziere** sämmtlicher Waffengattungen im sogenannten kleinen Dienst soll nach Meldung mehrerer Blätter während der wärmeren Jahreszeit ein weißer Waffenrock (mit den entsprechenden weißen bezw. gelben Knöpfen) im Laufe dieses Jahres neu eingeführt werden.

= **Ein höchster Flottenrath** (conseil supérieur de la marine) ist in Gemäßheit eines Erlasses des Präsidenten der Republik vom 5. Dezember 1889 errichtet worden. Derselbe hat sich namentlich mit der Prüfung aller derjenigen Fragen zu beschäftigen, welche auf die Vorbereitung zum Seekriege Bezug haben, und ist vom Marineminister jedesmal zu Rathe zu ziehen, wenn es sich um wesentliche Mobilmachungsanordnungen, um Grundsätze der Erneuerung und der Wiederherstellung der Flotte, um allgemeine Ausbildungsmethoden und überhaupt um Fragen handelt, welche eine bessere Nutzbarmachung der Seemacht für die Landesvertheidigung und ihre Vorbereitung für letztere bezwecken. Der Flottenrath tritt alljährlich regelmäßig zweimal und außerdem so oft zusammen, als der Minister für nöthig erachtet. Die Gegenstände der Berathung müssen den Mitgliedern mindestens drei Tage vor den Sitzungen bekannt gemacht werden. Die Zahl der Mitglieder ist neun; sie sind sämmtlich höhere Offiziere und Beamte der Flotte; den Vorsitz führt der Marineminister.

= **Nord-Amerika.** Die Heeresstärke der Vereinigten Staaten betrug im Durchschnitt während der letzten zehn Jahre bis Ende Juni 1889 gerechnet 20 145 Mann, nämlich 6923 Mann Kavallerie, 2470 Mann Artillerie und 10 752 Mann Infanterie. Die Abgänge betrugen während gedachten Zeitraumes 31 448 Mann, welche Gesammtzahl sich wie folgt zusammensetzt:

Truppengattung	Entlassungen	Todesfälle	Desertionen
Kavallerie . . .	2571	670	7582
Leichte Batterien .	225	45	1230
Artillerie . . .	631	162	1750
Infanterie . . .	3842	888	11852
Total	7269	1765	22414

Versicherungswesen.

× **Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.** Wiederum hat diese größte aller deutschen Vieh-Versicherungs-Gesellschaften im verflossenen 17. Geschäftsjahre einen bedeutenden Erfolg erzielt. Der Zugang an neuen Versicherungen hat alle Vorjahre überflügelt. Die Zahlen des Rechenschaftsberichts beweisen, daß sich das Geschäft in den letzten 5 Jahren fast um das Doppelte gehoben hat. Dagegen waren von der Bank über 650 000 Mark an Schäden zu zahlen, welche den Versicherten prompt und direkt durch die Post zugesandt wurden. Durch die finanzielle günstige Lage der Bank kann sie die Zahlung der Prämien in zinsfreien Raten gestatten, welches von den Viehbesitzern als ein liberales Entgegenkommen anerkannt worden. Versichert waren bis ultimo 1889 Mark 176 665 476.

Landwirthschaftliches.

Z. **Pleschen,** 2. Februar. [Der Landwirthschaftliche Lokalverein] für Pleschen und Umgegend hielt heute Nachmittag im Littauschen Hotel eine Generalversammlung ab. In derselben unterhandelte, nachdem das Geschäftliche der Tagesordnung erledigt war, der Landrathsamtsverwalter Blomeyer mit den Interessenten über die Bildung einer Drainage-Genossenschaft.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 3. Februar. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen der Handlung Coyer und Marcus wurde in der ersten Gläubigerversammlung dem Verwalter Gödel ein Gläubigerausschuß zur Seite, den Forderungen ohne Vorrecht von 14 000 M. eine Dividende von 23¾ Proz. in Aussicht gestellt und über den Kridar Benno Marcus auf Antrag der Gläubiger die Sicherheitshaft verhängt. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Herrengarderobenhändlers Paul Brunke, in Firma „Kölnischer Bazar Paul Brunke" hier, Alexanderstraße 36 a. Konkursverwalter ist der Kaufmann Gödel, Neanderstr. 10. Anmeldefrist bis 16. März. Termin 27. Februar d. J.

** **Berlin,** 3. Februar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Zufuhr mäßig, Geschäft still, Preise fest. Wild und Geflügel. Geschäft, bei genügender Zufuhr lebhaft, Preise fest. Hasen Ia, gesucht und hoch bezahlt. Geflügelmarkt ausreichend beschickt, Preise wenig verändert. Butter und Käse. Feinere Marken knapp und gesuchter, Preise dafür anziehend, geringere Sorten unverändert. Käse ruhig. Fische. Zufuhr in lebenden Fischen knapp, in Seefischen ungenügend, besonders fehlten Flachfische. Geschäft lebhaft, Preise gut. Eier. Preise etwas niedriger. Gemüse, Obst und Südfrüchte fest, Preise voll behauptet.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 46—52, IIIa 40—45, Kalbfleisch Ia 58—65, IIa 43—55, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 40—48, Schweinefleisch 57—65, Bakonier do. — M., russisches do. 53 bis 55 M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 70—100 M. Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,50—0,70, Rothwild per ½ Kilo 0,40—0,47, Rehwild Ia 0,90—1,15, IIa bis 0,80, Wildschweine 0,36 bis 0,54 M., Hasen per Stück 2,80—3,40 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4,25 M., Fasanenhennen 2,40—3,00 M., Wildenten 1,50—2,00 M., Seeenten 0,40—0,50 M., Krickenten — Pf., Waldschnepfen — M., Haselhühner 1,10—1,50 M., Schneehühner 0,80—1,35 M., Krammetsvögel — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,50 bis 2 M., Puten 3,70—4,50 M., Hühner, alte 1,50 Mk., do. junge 1,00—1,30 Mk., Tauben 0,50—0,60 Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogr. 68 Mk., Zander klein 62 Mk., Barsche 60 M., Karpfen, große 85 M., do. mittelgr. 69 M., do. kleine 60 M., Schleie 65 M., Bleie 40—50 M., Aland 48, bunte Fische (Plötze u. s. w.) 35 M., Aale gr. 120 M., do. mittelgroße 80 Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,50—1,75 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 103—108 Mk., IIa. 95 bis 97 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 100—105 M., do. do. IIa. 95—97 Mk., ger. Hofbutter 82—90 Mk., Landbutter 72—82 M. — Eier. Hochprima Eier 4,25 Mk., Kalkeier — Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpansche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 8—9,50 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mk., Blumenkohl, per 100 Kopf 15—25 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter 2,00 M., Kochäpfel — M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 M., p. 50 Kilo, Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26—28 Mark,

---

„Nun weißt Du, wie es steht, Ernst, und wie es kam. Am ersten Juli spätestens wird die Landschaft wegen der Zinsen einschreiten, und dann folgen meine anderen Gläubiger auch; Deckenfeld wird administrirt werden, und ich kann zusehen, wenn ich will!"

„Das kannst Du nicht", stieß Ernst heraus.

„Nein", sagte Adam ruhig, und es kam Ernst vor, als lege sich ein beinahe heiterer Ausdruck über das hagere Gesicht.

Ernst schwieg. Kein Wort, kein Gedanke fand den Weg über seine Lippen, und den bangen Seufzer preßte er ins Herz zurück. Nur die Hand, welche nach der seinen faßte, empfing er in seinen beiden und neigte seine Stirn wie in dumpfer Angst darüber, als könne sein Ohr das Pochen und Schlagen der heißen Adern darin vernehmen.

„Horch," sagte Adam, „wie der Sprosser draußen lockt! Es muß wunderschön da sein im Garten unter den grünen Bäumen. Die Sonne kann noch überall durch und in den Teichen sich spiegeln. Wo ist Barbara?"

„Bei den Kindern. Du batest sie ja, fortzugehen, um mit mir zu reden."

„Ja, mein Ernst! Ich bin auch noch nicht fertig," sagte er und sah so verlegen und unsicher aus, daß der andere ihn erstaunt betrachtete.

„Nun, so sprich Dich nur frei, alter Bruder," meinte Ernst mit erzwungener Heiterkeit, „wir sind ja unter uns Männern und Brüdern."

„Das meine ich auch," war die hastige Antwort.

Und doch ward es eine Weile still zwischen ihnen, und die Frühlingssonne glitt auch zwischen den Zweigen der Veranda vorüber und nahm den goldenen Glanz mit fort, und der selige Liebeston des kleinen Vogels draußen schwieg. Schatten des Abends rannen durch das Gemach, und alles schien farbloser zu werden und blasser, wie das Haupt des „müden Mannes", auf das der matte Glanz des Abendhimmels hinglitt und erstarb.

„Ernst —"

„Mein Bruder!"

„Ich bin krank —"

„Aber nicht gefährlich. Das geht vorüber, nur Ueberanstrengung und Sorge."

„Ich bin auch müde —"

„Das warst Du immer, sagt Deine Frau", lächelte Ernst.

„Sagt sie das? Ich bin ihr kein guter Gatte gewesen. Arbeit und Erwerb hatten meine Seele ganz und gar erfüllt, Sorge und Angst kam dazu. Ich hatte keine Zeit für ihr zartes Herz, keine Zeit, sie mit Sorgfalt zu erziehen und nach meinem Sinn zu bilden. Ich warf ihr meine Befehle und Vorwürfe hin und verlangte eigentlich, daß sie von selbst wissen sollte, was ich doch so mühsam gelernt hatte, — die Arbeit in ihrem Wirkungskreise, wie ich in dem meinen. Ich habe viel versäumt, ich habe ein Kind an mein Herz genommen und es dann vernachlässigt. Was sie hätte sein können, sehe ich jetzt, wenn sie gleich in die rechte Hand gekommen wäre. Ich hatte nicht die rechte Hand für mein liebes, junges Weib. Es war ein harter, rauher Griff, und doch, ich habe sie geliebt, wie der Mann sein Weib lieben soll —"

„Und sie Dich; o Adam! sie liebt ja auf der Welt nur Dich!" flüsterte Ernst mit erstickter Stimme.

Adam öffnete die Augen. Ein eigenthümlicher Strahl blitzte zu dem Bruder hin.

„Auf der Welt nur mich! Ja wohl, auf der Welt! Und wenn ich nicht mehr auf der Welt bin, wird sie einen andern, einen besseren. wird sie den rechten lieben."

„Nicht mehr auf der Welt?" Ernst zog seinen Stuhl näher und beugte sich bang über das geliebte Gesicht.

„Nun ja, wenn ich nicht mehr auf der Welt bin."

„Adam!" Es klang wie ein erschreckter Aufschrei. „Wie kannst Du davon sprechen, in der Blüthe Deiner Jahre und Manneskraft?!"

Adam runzelte leicht die Stirn.

„Liebster Bruder, willst Du nicht gleich hinzufügen: und weil ich jünger bin als Du?! Ich stelle nur die Möglichkeit auf, die Du zugeben wirst, daß ich hingehe, wo kein Tag mehr scheint."

„Aber nicht an diesem Leiden."

„Nun, so denke, an einem andern, oder daß ich Ahnungen habe, oder was Du willst. Denke nur nicht, daß ich ein Frauenzimmer bin, die den Gedanken an den Tod nicht fassen kann. O, im Gegentheil! Ich sage Dir, ich fasse ihn, ich begreife ihn, den großen Sorgenbrecher, den freundlich lächelnden Arzt, der einem die Hand giebt und sagt: „Nur ruhig, Du bist heilbar, lieber Freund, Schlaf giebt Heilung, und der ist so leicht zu haben; denn ihrer wenige sinds, die nicht an ihren Wunden drunten heilen!" — Siehst Du, mein Ernst, mein lieber Junge, und ich habe die Ueberzeugung, daß ich bald schlafen gehe —"

Ernst heftete einen langen Blick auf das Gesicht des andern.

„Und hast den Wunsch, daß Du bald schlafen gehst," sagte er mit tiefer Stimme, vergebens bemüht, ihr Zittern zu verbergen.

Adam sagte nichts, aber er streckte sich aus und legte die gefalteten Hände über seine Augen.

„Schließe die Thüren," bat er dann leise, „es weht so kalt herein."

Ernst that es und setzte sich still auf das Ende des Ruhebettes, wohin ihm Adam winkte.

„Mein Bruder, erinnerst Du Dich noch des Abends nach der Beisetzung des Großvaters?"

„An alles, Adam, was geschah, und was wir sprachen."

„Weißt Du, was Du mir versprachest? Alles aus meiner Hand anzunehmen, was Dir von meinem Besitz je wünschenswerth dünken würde?"

Ernst schrak zusammen.

„Wohl, wohl, aber —"

„Du meinst, ich besitze nicht mehr viel."

„Adam, Du sprichst im Fieber!"

„Still! Ich will nur wiederholen, was ich damals Dir anbot, und ich sehe, daß Du Dich noch erinnerst. Ich bin ein entbehrlicher, unnützer Mann, ein schwacher Mann, der nicht festhalten konnte, was er hatte, dessen Platz für Alles und Alle ein Anderer besser ausfüllen würde. Ich bin darüber vollständig klar und auch ganz beruhigt, ganz heiter. Für meine Person ist in jeder Weise Ersatz da, Du weißt es!"

Ernst widersprach nicht dem fieberhaft Erregten.

„Und Dein Weib, Deine Söhne, Dein Aeltester, der künftige Herr des Majorats?" fragte er leise.

Adam lachte scharf auf.

„Daß Du mich auch noch daran mahnst! Für meine Frau, für meine Söhne wirst Du mehr, viel mehr sein, als ich je gewesen bin. Ich war ein nachlässiger Gatte, ein schwacher Vater. Du wirst besseres sein, und damit lege ich mein heiligstes Vermächtniß in Deine treuen, starken Hände. Du schweigst, Ernst! Du ziehst Dich zurück? Du giebst mir nicht Dein Wort? Du nimmst nicht an, was ich Dir übergebe?"

„Ich nehme es an, und ich gebe Dir mein Wort."

(Fortsetzung folgt.)

do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark. Apfelsinen, Messina, 10—13 Mark, Zitronen, Messina 12—15 M. per 50 Kg.

Berlin, 4. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 3.
do.	70er loko	33 70	33 90
do.	70er Februar . .	33 40	33 40
do.	70er April-Mai .	33 50	33 60
do.	70er Juni-Juli	34 30	34 30
do.	70er Aug.-Septbr.	35 —	35 —
do.	50er loko	53 20	53 20

		Not. v 3.			Not. v. 3.
Konsolidirte 4% Anl.	106 80	106 90	Poln. 5% Pfandbr.	66 80	66 75
3½% „	103 10	103 10	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 90	— —
Pos. 4% Pfandbriefe	101 70	101 70	Ungar. 4% Goldrente	89 75	89 75
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 25	86 30
Pos. Rentenbriefe	104 20	104 40	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	179 75	180 —
Oestr. Banknoten	173 05	173 05	Oest. fr. Staatsb.	94 90	94 75
Oestr. Silberrente	77 30	77 40	Lombarden	58 —	57 75
Russ. Banknoten	223 75	224 25	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 50	99 50	schwach		

Ostpr. Südb. E.S.A	85 30	86 50	Schwarzkopf	249 90	248 —
Mainz Ludwighfdto	123 50	123 80	Königs- u. Laurah.	168 —	169 90
Marienb. Mlaw dto	56 40	55 70	Dortm. St. Pr. La. A.	117 30	117 70
Italienische Rente	94 90	95 —	Inowrazl. Steinsalz	54 90	56 —
Russ 4% konsAnl 1880	94 25	94 25	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 25	70 25	Dux-Bodenb. EisbA	215 50	214 60
dto. Präm.-Anl 1866	160 25	— —	Elbethalbahn „ „	99 75	99 90
Rum. 6% Anl. 1880	104 75	104 75	Galizier „ „	81 10	81 30
Türk. 1% kons. Anl.	17 75	17 75	Schweizer Ctr. „ „	152 90	153 60
Pos. Provinz. B. A.	— —	116 50	Berl. Handelsgesell.	199 —	199 —
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	179 —	179 —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskonto Kommand.	246 50	247 60
Gruson Werke	180 —	180 75	Russ. B. f. ausw. H.	75 80	75 90

Nachbörse: Staatsbahn 94,90, Kredit 179 75, Diskonto-Kom. 246 50

Danzig, 3. Februar. Getreidebörse. (H. v. Morstein. Wetter: Schön. Wind: NW.

Weizen. Inländischer gefragter und Preise etwas zu Gunsten der Verkäufer, transit ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 124 Pfd. 177 M., glasig krank 124/5 Pfd. 180 M., glasig 119 Pfd. 180 M., hellbunt etwas krank 120 Pfd. 175 M., 12 Pfd. 188, hellbunt 124/5 Pfd. 185 M., 108/9 Pfd. 187 M., weiß 124/5 Pfd. 186 M., Sommer- 123/4 Pfd. 180 M., 126 Pfd. 183 M., für polnischen zum Transit bunt krank 119/20 Pfd. 124 M., bunt besetzt 123 Pfd. 135 M., glasig krank 121 Pfd 126 M., bunt 125/28 Pfd. 138 M., gut-bunt 128/9 Pfd. 143 M., für russischen zum Transit Ghirka besetzt 117 Pfd. 112 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 191½ Mk. Br., 190½ Gd., transit 140 Mk. bez., Juni-Juli transit 140½ Br., 140 M. Gd., Juni-Juli transit 141 Mk. bez., September-Oktob. transit 138½ M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 185 Mk., transit 139 Mark.

Roggen. Inländischer ohne Handel, transit unverändert. Bezahlt ist russ. zum Transit 120/1 Pfd. 109 M., 118/9 Pfd. 108 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 163 M. Br., 162½ M. Gd., unterpolnischer 114 M. Br., transit 113 M. Br., 112½ M. Gd., Juni-Juli transit 114 M. bez., per September-Oktober inländisch 149 M. Br., 148 M. Gd., transit 103 M. bez. Regulirungspreis inländischer 114 M., transit 112 M.

Gerste flau und niedriger. Gehandelt ist inländische kleine mit Geruch 96 Pfd. 126 M., 90 Pfd. 130 M., russische zum Transit 100 Pfd. 101 M., 101/2 Pfd. 102 M., 103 Pfd. 103 M., 108 Pfd. 112 M., 111 Pfd. 113 M., hell 102 und 113 Pf. 106 M., 106, 196/7 Pfd. 114 M., 106—108 Pfd. 115 M., weiß 100 Pfd. 115 M., 104 Pfd. 125 M., Futter- 98—100 M. per Tonne. — Hafer inländ. 154 M. per Tonne bez. — Mais russischer zum Transit 85—94 M. per Tonne gehandelt. — Raps russ. zum Transit Sommer — M. per Tonne gehandelt. — Leinsaat russische — M. per To. bezahlt. — Hanfsaat russ. 128 M. per Tonne bez. — Kleesaat weiß fein 50, 56 M., alt 19, 20 M. per 50 Kilo gehandelt. — Weizenkleie (zum Seeexport) grobe 4,62½' 4,65, 4,67½ M., mittel — M., feine 4,28 M. per 50 Kilo bezahlt. — Roggenkleie (zum Seeexport) 4,40, 4,45, 4,60, 4,65 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 52¼ M. Gd., Februar-April 52½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 32½ M. Gd., Februar-April 32¾ M. Gd.

Breslau, 3. Februar, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,50—18,70—19,10 Mark, gelber 17,40—18,60—19.00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilo 16,30—16,80—17,40 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilo 15,50—16,20—17,30 M., weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogramm 16—16,60—16,90 M. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 M. — Erbsen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—17,00 M., Viktoria 16,60—17,00—18,00 M. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,50—14,00 M., blaue 9,50 bis 10,50—12,50 M. — Wicken gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50—17,50 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein ohne Aenderung. Hanfsamen behauptet, 15,00—15,50—16,00 M. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 21,50, 20,50, 18,50, Winterraps 27,80, 26,80, 25,80, Winterrübsen 26,50, 25,50, 24,50. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schles. 14,25—14,50 Mk., fremder 14,00—14,40 Mk. Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schlef. 15,50—15,75 M., fremder 14,75—15,00 Mk. Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut verkäuflich, per 50 Kilogr. 30—37—42—48 M., weißer nur feine Qualitäten behauptet, 29—36—45—58 M. — Schwedischer Klee unverändert, 38—40—45—50 M. — Tannenklee matter, 30—35 bis 40—48 Mk. — Thymothee fest, 24—27—29—30 Mk. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen fein 27,25—27,75 Mark, Hausbacken 26,75—27,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,40 Mk., Weizenkleie 9,40—9,80 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,10—3,50 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

Bromberg, 3. Februar. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 180—184 Mk., geringer nach Qualität 170—179 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 160—166 Mk., feinster über Notiz. — Braugerste 150—160 Mk., Futtergerste 130—140 Mk. Hafer nominell 150—163 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mark. — Futtererbsen 145—150 Mk. — Spiritus 50er Konsum 51,50 Mk., 70er 32,00 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	1. Februar.	3. Februar.
ffein Brodraffinade	27,00—27,50 M.	27,00—27,50 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	25,25—26,50 M.	25,25—26,50 M.
Gem. Melis I.	24,25—24,50 M.	24,50 M.
Krystallzucker I.	—	25,00 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 3. Februar: Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	1. Februar.	3. Februar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	15,75—15,95 M.	15,80—16,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,15—15,30 M.	15,15—15,30 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,50 M.	11,00—12,50 M.

Tendenz am 3. Februar, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

Vermischtes.

† **In London** ist Her Majesty's Theatre am 29. Januar auf Befehl der Gläubiger geschlossen. Zuletzt wurde die Weihnachts-Pantomime „Aschenbrödel" darin gegeben.

† **Preisausschreiben.** Die bekannte Verlagsbuchhandlung von Gebrüder Reichel in Augsburg beabsichtigt dem neuen, 15. Jahrgange des in ihrem Verlage erscheinenden „Illustrirten Neuen Deutschen Kaiserkalenders" einen „Deutschen Preisbilderbogen" beizugeben, welcher der Pflege des gesunden Volkshumors gewidmet, nach Art der bekannten Münchener Bilderbogen in kurzem witzigen Wort (kurze Verse) durch urkomische Zeichnung und lebhaftes Kolorit Stoff zu herzerquickender Heiterkeit darbieten soll. Als Preis für den besten deutschen Bilderbogen dieser Art hat die Verlagsbuchhandlung 500 Mark ausgesetzt. Alles Nähere über die Bestimmungen dieser Preiskonkurrenz theilt die genannte Verlagsbuchhandlung bereitwilligst mit.

† **Die 1889er Weine** haben sich, wie vom Rhein geschrieben wird, bis jetzt ganz vortrefflich „gebaut". Sie zeigen bei einer angenehmen Fülle einen feinen Charakter mit einem hervorragend schönen Bouquet und haben sich in Folge dessen auch in letzter Zeit einer lebhaften Nachfrage zu erfreuen gehabt, so daß bereits ein großer Theil in feste Hände übergegangen ist. Die Preise für Trauben und für Most standen s. Z. sehr hoch und übertrafen bei Weitem die Hoffnungen der Winzer. In Rüdesheim sind den Winzern für „Neuen" 800 Mk. bis 3600 Mk. für das Stück gezahlt worden. Im oberen Rheingau wurden für den 1889er in den letzten Tagen folgende Preise gezahlt: in Winkel bis zu 1200 Mk., Mittelheim und Oestrich bis zu 1500 Mk., in Stettenheim bis zu 1500 Mk., in Hallgarten bis zu 1700 Mk. und in Rauenthal bis zu 3000 Mk. für das Stück.

† **Herr Oswald Nier,** der bekannte Besitzer der Weinhandlungen Aux caves de France, welcher unlängst in Berlin in der Köpeniker- und Invalidenstraße zwei neue Geschäfte eröffnet hat, hat dieselben mit großen Transparent-Fässern (Tonnen) versehen lassen, welche die Eigenschaft besitzen, mittels einer drehbaren inneren Einrichtung augenblicklich andersfarbig zu erscheinen. In Anbetracht der enormen Größe des Transparents (Tonne) macht dieses thatsächlich einen recht drolligen schönen Anblick. Herr Nier beabsichtigt an seinen sämmtlichen Geschäften, soweit es gehen wird, dieses Monstre-Kennzeichen anzubringen, um wieder etwas Neues für die Residenz zu schaffen. Im Uebrigen sehen die neuen Geschäfte des Herrn Nier sehr geschmackvoll aus, und seine Idee, die verschiedenen Stadttheile Berlins mit solchen Geschäften zu versehen, zeigt wohl am besten, wie sein Unternehmen, „ungegypste Weine einzuführen", mehr und mehr zunimmt.

† **Der Baritonist Karl Hill** in Schwerin zieht sich nach zweiundzwanzigjähriger Thätigkeit von der Hofbühne zurück und nimmt seinen Wohnsitz in Freiburg i. Br.

In Folge Aufrufes in unserer Zeitung vom 26. Januar sind für Herrn Professor **Graben-Hoffmann, Berlin,** bei uns eingegangen:

1) von Herrn C. K.	1,00	M.
2) „ „ H. Z.	5,55	„
3) „ „ N. N.	3,00	„
4) „ „ R. Jaeckel	6,00	„
5) „ „ Dr. Nitsche	10,05	„
6) „ „ Pastor Schoenborn	3,00	„
7) „ „ Schulkameraden Friedrich . . .	10,00	„
8) „ alten Grabianern vom Brumme'schen Stammtisch	8,00	„
in Summa	46,60	M.

Um weitere Beiträge bittet

Die Expedition der „Posener Zeitung".

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 1898, woselbst die Firma **Marcus Lewysohn** zu **Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Nach dem am 21. August 1889 erfolgten Tode des Firmen-Inhabers, Kaufmanns **Carl Lewysohn** zu **Posen,** ist das Handelsgeschäft auf seine drei Kinder und Erben: **Berthold Marcus, Else** und **Gertrud** Geschwister **Lewysohn** übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzen.

Die Firma ist übertragen nach Nr. 501 des Gesellschaftsregisters.

Demnächst ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 501 die seit dem 21. August 1889 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Marcus Lewysohn** mit dem Sitze zu **Posen,** und sind als deren Gesellschafter

1. **Berthold Marcus Lewysohn,** geboren am 4. September 1878,
2. **Else Lewysohn,** geboren am 5. Februar 1887,
3. **Gertrud Lewysohn,** geboren am 28. Februar 1888,

mit dem Bemerken heute eingetragen worden, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur der Vormund der Gesellschafter, Kaufmann **Siegfried Kantorowicz** zu **Posen,** befugt ist. 1970

Posen, den 1. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2386 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **O. Marggraff** zu **Moschin** und als deren Inhaber der Apothekenbesitzer **Otto Marggraff** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 3. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2361 eingetragene Firma **H. Frąkowiak** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 3. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV. 1967

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Privatvermögen der Frau **Clara Krueger,** geb. **Engel,** zu **Posen** hat die Gemeinschuldnerin Einstellung des Verfahrens auf Grund der Zustimmung der Konkursgläubiger beantragt.

Der Antrag und die zustimmenden Erklärungen sind in unserer Gerichtsschreiberei zur Einsicht niedergelegt. 1969

Posen, den 31. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Suchylas Band II Blatt Nr. 28 auf den Namen des Ziegeleibesitzers **Heinrich Donat** eingetragene, in dem Dorfe Suchylas, Kreis Posen-Ost, belegene Grundstück

am 10. April 1890,

Vormittags 8½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 14,40 Mark Reinertrag und einer Fläche von 3,0640 Hektar zur Grundsteuer, mit 321 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 1977

Posen, den 1. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Abth. IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Moschin** Band II. Blatt Nr. 95 auf den Namen desBöttchermeisters **Theodor Wesołowski** und seiner Ehefrau **Nepomucena** geb. Orzechowska eingetragene in der Stadt **Moschin,** Kreis Schrimm, belegene Grundstück

am 17. April 1890,

Vormittags 8¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 0,84 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,2370 Hektar zur Grundsteuer, mit 192 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 31. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht,

Abth. IV. 1978

Aufgebot.

Auf Antrag der Eigenthümerfrau **Marianna Piątek** geborenen **Hergott (Hergoczyk)** zu Marianowo wird deren Ehemann Arbeiter **Vincent Piątek,** welcher mit ihr am 3. November 1861 in Bentschen die Ehe eingegangen ist, im Jahre 1875 seinen bisherigen Wohnort Marianowo verlassen hat und über den seit dieser Zeit eine Nachricht nicht eingegangen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine am

5. Dezember 1890,

Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird und sein Nachlaß seinen Erben event. dem Fiskus zugesprochen werden wird. 1943

Bentschen, den 25. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Auf Antrag der Wittwe **Golde Glogowski** wird der am 27. Oktober 1849 in Borek geborene **Simon Glogowski,** Sohn der **Joseph Aron** und **Golde Glogowski**'schen Eheleute, welcher vor etwa 21 Jahren von Borek nach Amerika gezogen sein soll und seitdem verschollen ist, aufgefordert, sich spätestens im Termine am

1. Dezember 1890,

Vormittags 10 Uhr,

schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird. 1942

Koschmin, den 29. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

In der **v. Skrebenski**'schen Zwangsversteigerungssache von Wilhelmsee Nr. 1 und Nr. 5 werden die auf den 5. und 6. Februar 1890 anberaumten Termine aufgehoben. Anderweiter Versteigerungstermin wird auf

den 26. März 1890,

Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle in Wilhelmsee und Termin zur Verkündung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages auf 1940

den 27. März 1890,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle anberaumt.

Rogasen, den 2. Februar 1890.

Königl. Amtsgericht.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **L. Wreschinski**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als **Kolonialwaaren, Gegräupe, Mehl u. Kleie, Spirituosen und ätherische Oele ꝛc.** 1980

sollen im Laden **Dominikanerstr. 2** in Partieen ausverkauft werden.

Ludwig Mannheimer,

Verwalter.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für **100** Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig

Aufgebot.

Auf Antrag
1. der Wittwe **Caroline Scheibner,** geborenen **Rinnert,** in **Klein-Posemukel,** 1938
2. des Eigenthümersohnes **Johann Friedrich Wilhelm Scheibner** daselbst,
3. des Eigenthümersohnes **Johann Gottfried August Scheibner** daselbst,
4. der drei minderjährigen Geschwister:
   a. **Johanna Wilhelmine,**
   b. **Johanna Caroline,**
   c. **Johann Hermann Scheibner,** bevormundet durch ihre Mutter, die Antragstellerin zu 1,

wird das zu **Klein-Posemukel** belegene, die Grundbuchnummer 147 führende Grundstück, welches eine Größe von 32 Ar und 41 □=m hat und als dessen Eigenthümer im Grundbuche die **Johann George** und **Johanna Louise,** geb. **Kühn-Rinnert**schen Eheleute noch eingetragen stehen, zum Zwecke der Besitztitelberichtigung aufgeboten.

Alle diejenigen, welche Eigenthumsansprüche an das oben bezeichnete Grundstück machen, werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

am 17. Juni 1890,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte ihre Rechte und Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie bezw. ihre Rechtsnachfolger bei nicht erfolgter Anmeldung und Bescheinigung des vermeintlichen Widerspruchsrechts mit ihren Ansprüchen auf das Eigenthum an dem Grundstücke werden ausgeschlossen werden und die Antragsteller als Eigenthümer dieses Grundstücks auf ihren Antrag werden eingetragen werden.

Bentschen, den 25. Jan. 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Aufgebot.

I. Aufgeboten werden folgende Hypothekenbriefe:
1. auf Antrag des Eigenthümers **Franz Nowak** in Zakrzewko:
   der Hypothekenbrief gebildet über die im Grundbuche des Grundstücks Zakrzewko Nr. 45 in Abtheilung III. unter Nr. 1 für **Anna Piglas,** jetzt verehelichte Eigenthümer **Alexander Domagala** in Zakrzewko eingetragenen 200 Thaler = 600 Mark nebst Zinsen sowie den Anspruch auf 30 Mark zur Hochzeitsausrichtung und eine Kuh oder 20 Thaler;
2. auf Antrag des Magistrats der Stadt Bomst,
   a. der Hypothekenbrief, gebildet über die im Grundbuche des Grundstücks Bomst Stadt Nr. 53 in Abtheilung III unter Nr. 14 für den Schmiedemeister **Wilhelm Hübner** zu Langmeil ursprünglich eingetragenen 600 Thalern zu 6 Prozent verzinslich, von denen 100 Thaler gelöscht und der Rest von 500 Thalern nebst den Zinsen seit 19. Oktober 1876 an die Kämmereikasse der Stadt Bomst abgetreten sind;
   b. der Hypothekenbrief, gebildet über die im Grundbuche des Grundstücks Bomst Feldflur Nr. 334 in Abtheilung III unter Nr. 4 ursprünglich für den Schmiedemeister **Wilhelm Hübner** in Langmeil eingetragenen 600 Thaler, zu 6 Prozent verzinslich, von denen 100 Thaler gelöscht und der Rest von 500 Thalern nebst den Zinsen seit 19. Oktober 1876 an die Kämmereikasse der Stadt Bomst abgetreten sind,
   ad a und b eingetragen auf Grund der Schuldurkunde vom 5. Dezember 1872 am 12. Dezember 1872;
3. auf den Antrag der Kaufmann **Loebel Loewenthal**schen Erben, sämmtlich vertreten durch die hinterbliebene Wittwe **Henriette Loewenthal** geb. **Pritsch** zu Glogau:
   der Hypothekenbrief, gebildet über die im Grundbuche des Grundstücks Bomst Nr. 6 in Abtheilung III unter Nr. 4 für den Kaufmann **Loebel Loewenthal** in Bomst eingetragenen 500 Thaler nebst 5 Prozent Zinsen seit 23. Oktober 1873;

II. Aufgeboten werden folgende Hypothekenposten:
1. auf Antrag des Eigenthümers **Johann Buchwald** in Kuschten:
   die im Grundbuche des Grundstücks Kuschten Nr. 129 in Abtheilung III unter Nr. 1 für **Anna Eleonore Simsch** eingetragene mütterliche Erbtheilsforderung von 31 Thalern und 10 guten Groschen nebst Zinsen,
2. auf Antrag der Bahnwärter **Joseph** und **Julianna** geborenen **Groszek-Karcz**schen Eheleute in Nandel:
   die im Grundbuche des Grundstücks Lomnitz Nr. 9 in Abtheilung III unter Nr. 8 für die **Catharina** geborene **Groszek,** verehelichte **Schall** mit 5 Prozent verzinsliche auf Grund des Erbrezesses vom 5. März 1864 eingetragene väterliche Erbtheilsforderung von 6 Thalern 12 Sgr. 10²/₇ Pf.;
3. auf Antrag des Eigenthümers **Leon Schulz** in Lomnitz: folgende im Grundbuche des Grundstücks Lomnitz Nr. 55 in Abtheilung III eingetragenen Hypothekenposten:
   a. Nr. 1: 140 Thaler rückständiges, den Geschwistern **Barbara** und **Constantia Molenda** überwiesenes Kaufgeld und 5 Prozent Zinsen;
   b. Nr. 2: 60 Thaler nebst 5 Prozent Zinsen sowie ein zu erstattender Vorschuß von 3 Thalern 23 Sgr. und Kosten von 18 Sgr. und das Recht auf Erstattung der Eintragungskosten für die **Carl** und **Caroline — Krolik**'schen Eheleute in Lomnitz;
   c. Nr. 3: 20 Thaler 25 Sgr. für **Lorenz Molenda;**
   d. Nr. 4: 21 Thaler 25 Sgr. 6 Pf. nebst 5 Prozent Zinsen sowie 25 Sgr. Kosten für Kaufmann **J. M. Baer** in Tirschtiegel,

bei welchen Posten in Spalte „Veränderungen" folgende Vermerke eingetragen sind:
ad Nr. 1, 2 und 3.

α. Von nebenstehenden ad 1 eingetragenen 140 Thalern ist der Antheil der **Barbara Molenda** vor der über das Grundstück eingeleiteten Subhastation durch den Besitzer derselben und der Antheil der **Constantia Molenda** bei dem Verkaufe des mitverpfändeten Grundstücks Lomnitz Blatt 64 vollständig und die ad 2 eingetragene Forderung von 60 Thalern bis auf einen Ausfall von 7 Thalern 7 Sgr. 6 Pf. befriedigt worden. Es sind aber von den auf diesem Grundstücke postintabulirten Gläubigern:
1. die **Carl** und **Caroline Krolik**'schen Eheleute mit 7 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.,
2. der Kaufmann **J. M. Baer** in Tirschtiegel mit 21 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. nebst 5 Prozent Zinsen seit 10. Mai 1860, sowie 2 Thlr. 27 Sgr. Kosten,
3. der **Dienegott Mai** zu Weidenvorwerk mit 35 Thalern nebst 5 Prozent Zinsen seit 8. Februar 1862 nebst 5 Thlr. 27 Sgr. Kosten, den Mandatskosten von 1 Thlr. 11 Sgr., an Gebühren resp. 15 Sgr. und 15 Sgr. nebst dem Rechte auf Erstattung der Prozeß- und Eintragungskosten,
4. der Kaufmann **Philipp Lewin** in Bentschen mit 5 Thlr. 9 Sgr. nebst 5 Prozent Zinsen seit 23. Oktober 1861 sowie 11 Sgr. Prozeß-Exekutionskosten,
5) die **Anton** und **Barbara Witt**'schen Eheleute in Kuschten mit 16 Thlr. 20 Sgr. nebst Zinsen vom 6. Juli 1860,
6) die Salarienkasse des Kreisgerichts zu Meseritz mit 2 Thlr. 10 Sgr. Kosten,
7) der Rechtsanwalt **Froehner** mit 3 Thlr. Mandatariengebühren nebst den Eintragungskosten,
8) der **Lorenz Molenda** zu Lomnitz mit 4 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. und 5 Sgr. Exekutions-Kosten und 3 Sgr. Kosten des Eintragungsgesuches,

ausgefallen und ist daher der Anspruch dieser Gläubiger auf Befriedigung an der Stelle der nebenstehenden Post nach Maßgabe des § 56 der Konkursordnung hier vermerkt worden.

β ad 1, 2, 3, 4.
Nebenstehende bei der Subhastation des Grundstücks Nr. 64 Lomnitz ausgefallenen und auf Grund des § 56 der Konkursordnung bei nebenstehenden Posten am 13. Juni 1865 subingrossirten Forderungen sind bei der Subhastation des Grundstücks Nr. 96 Lomnitz vollständig zur Hebung gelangt; es ist daher der Anspruch der Besitzer des letzteren Grundstücks:
der **Joseph** und **Therese,** geborenen **Kubiak—Klysz**'schen Eheleute und der **Ludwig** und **Barbara,** geborenen **Kubiak—Witt**schen Eheleute
auf antheilsweise Erstattung an die Stelle der oben genannten acht Gläubiger nach Maßgabe des § 56 der Konkursordnung eingetragen.

Die Inhaber der unter Nr. I, bezeichneten Hypothekenbriefe sowie die Berechtigten der unter Nr. II. bezeichneten Hypothekenposten werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

am 17. Juni 1890,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, die Inhaber der Hypothekenbriefe auch, dieselben vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Hypothekenbriefe erfolgen wird und die unter Nr. II bezeichneten Berechtigten bezw. deren Rechtsnachfolger mit ihren Ansprüchen auf die Hypothekenposten werden ausgeschlossen werden.

Bentschen, den 25. Jan. 1890.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaft „Vorschußverein für die Stadt **Kostrzyn** und deren Umgegend in Kostrzyn — eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" heute Folgendes eingetragen worden: 1941

In der General-Versammlung vom 24. Januar 1890 ist
1. an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns **Johann von Chmielewski** in **Kostschin** der Kaufmann **Bronislaus Przepierzyński** daselbst als Direktor,
2. an Stelle des entlassenen Hauptlehrers **Michael Konieczny** in **Kostschin** der Hausbesitzer **Joseph Rychlicki** daselbst als Kontrolleur,

gewählt worden. Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. Januar 1890 am 31. Januar 1890.

Schroda, den 31. Jan. 1890.

Kgl. Amtsgericht.
Abthl. V.

Freitag, den 7. Februar, von 9¾ Uhr Vorm. ab, sollen in der Pfandkammer **verschiedene Möbel und Sachen** zwangsweise versteigert werden.
Sikorski, Breslauerstr. 17.

Auktion!

Freitag, den 7. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Grundstücke Theaterstr. 5 **2 tüchtige Arbeitspferde, 2 P. Geschirre u. einen Arbeitswagen** versteigern. 1963
Manheimer, k. Aukt.-Kommissarius.

Verkäufe * Verpachtungen

Posen, den 1. Februar 1890.
Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 für die städtischen Armen-Anstalten erforderlichen Verpflegungs- und Wirthschaftsbedürfnisse und zwar:

Gruppe I.: Backwaaren, Gruppe II.: Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Gruppe III.: Schweinefleisch, Speck, Wurst, Gruppe IV.: Kolonialwaaren. Gruppe V.: Mühlenfabrikate und Hülsenfrüchte, Gruppe VI.: Kartoffeln und Gemüse, Gruppe VII.: Salz, Gruppe VIII.: Butter u. Eier, Gruppe IX.: Milch, Gruppe X.: Weine, Gruppe XI.: Posener Bier, Gruppe XII.: Baierisch und Grätzer Bier, Gruppe XIII.: Selterswasser, Gruppe XIX.: Sprit 1966

soll an die Mindestfordernden vergeben werden.
Angebote
für jede Gruppe besonders sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag,
den 13. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Armen-Verwaltung, Markt 68, Eingang Schulstraße 1 Treppe, abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen, mit Angabe des ungefähren Bedarfs der einzelnen Gegenstände, liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des städtischen Krankenhauses zur Einsicht aus.

Lazareth-Deputation.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf von etwa 290 Ztr. altem Schmiedeeisen und sonstigen Geräthen auf dem Festungs-Schirrhofe hierselbst, Magazinstraße Nr. 7, wird Termin auf 1854

Freitag, den 7. Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wozu sich Käufer einfinden wollen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in der diesseitigen Geschäftsstelle eingesehen werden.

Posen, den 30. Januar 1890.
Königliche Fortifikation.

Die **Maurerarbeiten und die Lieferung des eisernen Ueberbaues** zur Herstellung einer Fluthbrücke von 30 m Lichtweite bei Sulencin **sollen, getrennt in zwei Loosen, vergeben werden.** Loos I.: Maurerarbeiten = 471 cbm, Loos II.: eiserner Ueberbau = 48,3 to Schweiß- und Gußeisen. **Termin zur Eröffnung der Angebote am 22. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr.** Die Bedingungen, Ausschreibungsverzeichnisse und Zeichnungen liegen Louisenstraße Nr. 8 zur Einsicht aus, auch sind dieselben zum Loose I. für 1,00 M. und zum Loose II. für 1,50 M. von uns zu beziehen. Zuschlagsfrist 14 Tage. 1945

Posen, den 1. Februar 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Ein seit 29 Jahren mit **bestem Erfolge** betriebenes u. **sehr gut eingeführtes** **Band-, Weiß-, Woll- u. Manufakturwaaren-Geschäft,** verbunden mit **Damen-Konfektion,** in lebhafter Provinzial-Stadt ist zu verkaufen. Lager braucht nur für ca. Mk. 10 000 übernommen zu werden. Nur ernstliche Reflektanten erfahren Näheres unter **H. 2657** durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Wohnhaus nebst zwei Morg. Land, geeignet **zu Bauten in Jersitz,** billig zu verkaufen.
Näheres bei 1936
W. Jeske, Jersitz 68.

Ein blühender **Gasthof** in deutschem Kirchdorf mit Saal u. Land zu verkaufen. Näheres unt. A. Z. 878 in der Exped. d. Ztg. Für Fleischer besond. günstig.



Ein Paar Jucker,

Schimmelstuten, 5', 8 u. 11 Jahr alt, schneidige Gänger und gute Paßpferde, sind nebst Selbstfahrer und Geschirr preiswerth zu verkaufen. 1929
Dom. Zlotnik, Kr. Posen,
¼ Stunde vom Bahnhof Zlotnik.



Dom. Schocken hat Mastvieh

zu verkaufen. 1880

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miets-Gesuche

Eine Gutspacht

von ca. **3000 Morgen** nur gutem Acker, Wiesen u. Gebäude, wird vom **1. Juli ab gesucht.** — Inventar kann käuflich übernommen werden, Vermögen genügend vorhanden. — Vermittler ausgeschlossen. — Gütige Mittheilung: 1255
Oberamtmann Kretschmer,
in **Dzialin** bei **Gnesen.**



200 Harzer Kanarien-Vögel, Roller und Nachtigallsänger

sind zu verkaufen im 1937
Gasthof zur Stadt Leipzig, St. Martin 63
bei **Sondermann** aus Duderstadt im Harz.

Habe einen **größeren Posten Kantholz,** mit der Maschine geschnitten, abzugeben. Offerten an die Exped. dieser Zeitung erbeten unter **C. 953.** 1953

Mieths-Gesuche.

Vorderzimmer f. groß u. schön Markt 9 z. verm. **S. Oelsner.**

E. g. m. Zimmer m. s. Eingang billig z. verm. **Schloßstr. 4.**

Gesucht eine Wohn. v. 4–5 Zimmern per 1. April. Offerten mit Preis G. N. 66 postl. erb.

Z. 1. Apr. zu vermiethen 5 Stuben, Badez. und Zubehör für 1000 M. **Oberwallstr. 4,** Pt., links.

Stellen-Angebote.

Ein **tüchtiger,** der **polnisch. Sprache mächtiger** 1984

Bureaugehilfe

wird zu sofort gesucht vom
Distrikts-Amt **Miloslaw.**

Reiseinspektor.

Für eine guteingeführte, deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wird **ein tüchtiger Inspektor** bei festem Gehalt, Reisespesen und Abschlußprovision per sofort gesucht. 1948
Gefl. Offerten „Lebensversicherung **M. Z. 500** postlagernd Posen."

---

1 Lehrling

findet Stellung bei
Gebr. Praeger,
Herren-Konfektion.

Ein jungverheiratheter, tüchtiger

Brenner 1934

in ungekündigter Stellung, welcher seit Jahren eine größere Brennerei mit nachweisbar guten Erfolgen verwaltet, sucht anderw. Engagement per 1. Juli cr. Gef. Offerten sub P. W. 101 an die Exped. der Pos. Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Eisenwaarengeschäft wird p. 1. April cr. ein d. poln. Sprache mächtiger 1971

Commis

gesucht, welcher über seine Brauchbarkeit die besten Zeugnisse aufweisen kann. Off. sub E. J. Nr. 970 i. d. Expd. d. Z. erbeten.

Schreiber

mit guter Handschrift gesucht.
Bernau, Gerichtsvollzieher.
Unt. Mühlenstr. 4 I.

Ein geb. **junger Mann** als Lehrling gesucht u. erbitten schriftliche Anmeldung 1979
Römling & Kanzenbach, Posen.

Mädchen, im Nähen geübt, können sich melden im Masken-Geschäft Wasserstr. 12. 1983

Ein **Arbeiter** findet Beschäftigung 1988
A. Stieler, St. Martin 26.

Stellen-Gesuche.

Eine Dame, Isr., aus guter Fam., d. s. längerer Zeit einen Haushalt selbständ. leitet, w. per April ähnl. Stellung. Gefl. Off. unter R. L. K. postlag. 1961

---

2 kräft. Landammen empf. Frau **Pietz,** Rogasen. 1884

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15–20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 1608
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Dom. Eduardsfelde b. Posen

liefert von jetzt ab wieder die als vorzüglich bekannte 1425

Dabersche Speisekartoffel,

den Centner frei ins Haus à 1,80 M. Gütige Bestellungen direkt oder **St. Martin 47,** 2. Etage links.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.